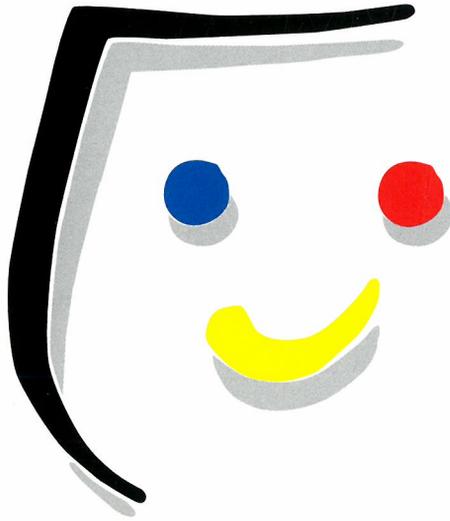


Dokumentation



Theatertreffen
Deutschsprachiger Schauspielstudenten
und
Wettbewerb zur Förderung des
Schauspielnachwuchses

CHEMNITZ 1996

DOKUMENTATION

Marilen Andrist und Bernd Uhlig (Fotos)

**Theatertreffen
Deutschsprachiger Schauspielstudenten**

und

**Siebter Bundeswettbewerb
zur Förderung des Schauspiel Nachwuchses
des Bundesministers für Bildung, Wissenschaft, Forschung
und Technologie der Bundesrepublik Deutschland**

23. bis 30. Juni 1996
Chemnitz

Gefördert durch	das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie, Bonn (Förderungskennzeichen C 814800)
Veranstalter	Europäische Theaterakademie „Konrad Ekhof“ GmbH Hamburg Prof. Rolf Nagel Wedeler Landstraße 49, 22559 Hamburg Telefon 040-81 72 72, Telefax 040-81 01 56
in Zusammenarbeit mit	der „Ständigen Konferenz Schauspielausbildung“ und der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn-Bartholdy“ Leipzig, Fachrichtung Schauspiel/Prof. Bernd Guhr, dem Städtischen Theater Chemnitz, Schauspielhaus und der Stadt Chemnitz, Agricola Gymnasium
Organisation	Cultur Consortium Hamburg Dr. Ingeborg Volk/Tim Wirth Winterhuder Weg 18, 22085 Hamburg Telefon und Telefax 040-229 77 04
Technik	für alle Veranstaltungen: Mitarbeiter des Schauspielhauses Chemnitz Technische Leitung: Ronald Benack Chefbeleuchter: Detlef Flämig/Tonigenieur: Mike Winkler
Impressum	Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt: Europäische Theaterakademie „Konrad Ekhof“ GmbH Hamburg Prof. Rolf Nagel Konzept, Text, Gesamtproduktion: Marilen Andrist, Hamburg Fotos: Bernd Uhlig, Berlin Satz: Chris Zander, Hamburg Lithos und Druck: Druckerei in St. Pauli, Hamburg

INHALT

Vorwort	5
Zwischen Pragmatismus und Utopie	8
Eingeladene Institute	10
Programm	11
Grußwort	14
Der Wettbewerb	16
Wettbewerbs-Produktionen	17
Party for six, Wien	18
Brennende Finsternis, Leipzig, Studio Dresden	20
Furcht und Elend des Dritten Reiches, Saarbrücken	22
Transit, Salzburg	24
Die gelehrten Frauen, Stuttgart	26
Hab' nachgedacht, Bern	28
Nordische Heerfahrt, HdK Berlin	30
Wachsamkeit, Rostock	32
Baal, Potsdam-Babelsberg	34
Werkstatt Shakespeare und Herzstück, Hochschule „Ernst Busch“ Berlin	36
Lysistrata, Bayerische Theaterakademie München	38
Im Dickicht der Städte, Zürich	40
Quai West, Hamburg	42
Die Jury	44
Die Preisverleihung	45
Die Preisträger	46
Off-Produktionen	56
Die Workshops	61
Die Hochschulen: Profile und Kontaktadressen	64
Teilnehmer	73
Leitlinien für den Wettbewerb	77

VORWORT

**Prof. Rolf Nagel,
Geschäftsführer
der Europäischen
Theaterakademie
„Konrad Ekhof“**

Mit der Dokumentation über das Theatertreffen Deutschsprachiger Schauspielstudenten verbunden mit dem 7. Bundeswettbewerb zur Förderung des Schauspielnachwuchses in Chemnitz wird wieder eine erfreuliche Erfolgsbilanz vorgelegt.

Mit einer noch nie dagewesenen Fülle von Beiträgen (im Wettbewerb, im Off-Programm und im Nachtcafé) haben die Studierenden der eingeladenen Institute ihr Bedürfnis nach Austausch zum Ausdruck gebracht.

Auch in diesem Jahr haben – neben dem selbstverständlichen Drang der Studierenden, ihre Arbeiten vor einem Publikum zu präsentieren – die Gespräche darüber wieder eine wichtige Rolle gespielt. Mit der Diskussion um Ausbildungsinhalte waren auch immer wieder Fragen über Arbeitsmethoden verknüpft. Bemerkenswert, daß dabei die wichtigen Fragen nach dem Ziel dieser Anstrengungen, nämlich der künftigen Arbeit im Theater, nicht vernachlässigt wurden.

Die paradoxe Erscheinung, daß in einem so stark auf Zusammenarbeit angewiesenen Beruf der Schauspieler letztlich mit seinen Problemen der künstlerischen Gestaltung seiner Rollen auf sich selbst geworfen ist, macht einen solchen Erfahrungsaustausch für das Selbstgefühl des angehenden Schauspielers, der Schauspielerin so wertvoll. Seine selbstkritische Sensibilität und seine Zweifel stellen sich im Gespräch mit anderen als normale Voraussetzung für den künstlerischen Erfolg heraus.

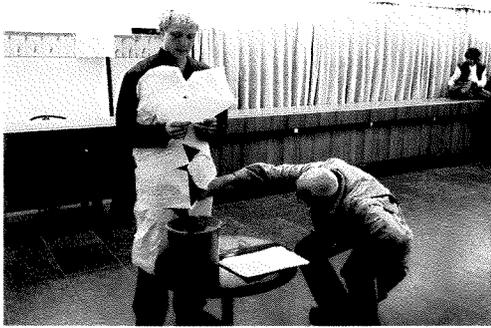
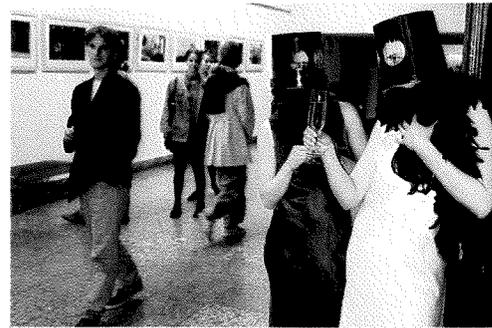
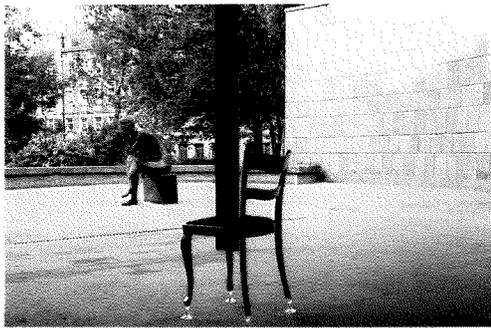
Immer wieder erstaunlich ist die professionelle Reaktion des studentischen Publikums bei der Präsentation der Arbeiten, die Schwächen ziemlich rigide offenlegt, aber wirkliche künstlerische Leistungen enthusiastisch feiert und neidlos anerkennt. Im Gesprächskreis der Studierenden am Tag darauf findet eine konstruktive, faire und kollegiale Ursachenforschung für Erfolg und Mißerfolg statt.



Schauspielerektor Hartwig Albiro

Daß das Theatertreffen Deutschsprachiger Schauspielstudenten 1996 im Schauspielhaus Chemnitz stattfand, sollte auch als eine Hommage an den genius loci verstanden werden. Das Studio Chemnitz war und ist die Wiege vieler hervorragender Schauspielerinnen und Schauspieler, und das Schauspielhaus eine Talentschmiede, die das deutsche Theater reich beliefert hat und auch heute sehr bereichert.

Alle Teilnehmer und der Veranstalter danken dem Schauspiel Chemnitz, und insbesondere seinem Direkter Hartwig Albiro, für die hervorragende Unterstützung und die herzliche Gastfreundschaft, die dieses Theatertreffen Deutschsprachiger Schauspielstudenten so erfolgreich für alle hat werden lassen.



ZWISCHEN PRAGMATISMUS UND UTOPIE

von Marilen Andrist

Morgens die Workshops, nachmittags das Off-Programm, am frühen Abend der erste Wettbewerbsbeitrag, Schlag auf Schlag gefolgt von dem zweiten, zur Geisterstunde die Produktionen im „Nachtcafé“ und dazwischen – im Zelt, im Foyer, im Park rund um das Theater – in entspannter Atmosphäre Gespräche in kleiner oder größerer Runde. Und die drehten sich, natürlich, fast immer um das eine. In diesem Falle: Theater.

Genauer: um die gezeigten Produktionen als sichtbare Ergebnisse der Ausbildung. Und damit eng verknüpft um Arbeitsmethoden, Inhalte und Zielsetzungen der Schauspielausbildung. Zur Sprache kamen dabei selbstverständlich auch die, dazu oft konträren, Erwartungen der angehenden Schauspieler ans Theater, an die Schulen, an die Lehrer – und nicht zuletzt an sich selbst.

Dabei stellten die Studenten die zentralen Fragen, die jedes Jahr wieder neu gestellt werden und die jeden ernsthaften Schauspielerschüler beschäftigen: Wozu werden wir überhaupt ausgebildet? Was wollen wir vom Theater? Was ist unsere Utopie, haben wir überhaupt eine und wie groß sind die Chancen, sie zu verwirklichen? Was müssen, was können wir dafür tun – und wieweit helfen uns die Schulen dabei?

Dabei gingen die Meinungen – vor allem wie sie in den täglich von 14.00–15.30 Uhr stattfindenden Diskussionsrunden der Studierenden geäußert wurden – diametral auseinander. Die einen passen sich den Gegebenheiten ihrer Schule ohne größere Probleme an, stellen Studieninhalte und Arbeitsmethoden kaum in Frage und sind sich völlig im Klaren darüber, für den heutigen Stadt- und Staatstheaterbetrieb ausgebildet zu werden. Sie akzeptieren die Standards, die ihnen von ihrer Schule und deren Dozenten gesetzt werden, und haben nur ein Ziel: Schauspieler/Schauspielerin werden, auf einer Bühne stehen und spielen!

Die anderen haben einen anderen Anspruch. Ihnen genügt nicht, als Nachschub für die deutschen/deutschsprachigen Bühnen ausgebildet zu werden. Sie haben genaue Vorstellungen von dem, was sie mit Theater erreichen oder bewirken wollen – oder sind zumindest auf der Suche nach neuen Theaterformen, neuen Inhalten, vielleicht sogar einem Theater, das die Welt verändert. Sie sind mit dem Ist-Zustand nicht zufrieden und leisten sich den Luxus einer Utopie. Dem setzen die „Pragmatiker“ natürlich entgegen, das sei nur Energie-

verlust und im Vorhinein zum Scheitern verurteilt. Doch wie die Geschichte zeigt, entstehen neue Dinge nur, weil es immer wieder Menschen gibt, die das Unmögliche wollen und es allen Widerständen zum Trotz zumindest versuchen. Das gilt für die Wissenschaft genauso wie für die Kunst bzw. das Theater.

Das darf, auf den konkreten Fall der Schauspielausbildung bezogen, natürlich nicht heißen, daß auf das Handwerk verzichtet werden kann, denn nur mit seiner Hilfe wird der heutige Schauspielstudent später seine Visionen auf der Bühne umsetzen können. Aber ist es nicht genauso wichtig, seine Kreativität und seine Eigenständigkeit zu fördern, möglicherweise auch sein „revolutionäres Potential“, um ihn zu seinen späteren Leistungen zu befähigen?

Insofern sind solche Diskussionen – zumal bei einem solchen Schauspielstudententreffen – immer sehr fruchtbar. Sie geben nicht nur den Studenten Anregungen und führen im Idealfall zum Überprüfen des eigenen Standpunktes. Sie mögen auch die Dozenten, die in immer größerer Anzahl die Diskussionen in diesen Studentengruppen (als geduldete, stumme Gasthörer) interessiert mitverfolgen, zum Überdenken des eigenen Lehransatzes inspirieren. Denn auch auf der Seite der Auszubildenden gibt es zwei grundsätzliche Positionen: die einen haben ein klar definiertes Bild davon, wie der optimale Schauspieler auszusehen bzw. wie er auf der Bühne zu „funktionieren“ hat. Die anderen sehen ihre Aufgabe eher darin, den Schülern durch ihr Wissen und ihren Erfahrungsvorsprung zu helfen, sich als eigenständige Persönlichkeit zu entwickeln und ihn dadurch (und nicht durch die Übernahme feststehender Vorbilder und Ideale) zu befähigen, seinen für ihn selbst richtigen Weg zu finden und seine Utopien, soweit möglich, zu verwirklichen.



EINGELADENE INSTITUTE

Die Studierenden der
eingeladenen Institute
zeigten insgesamt 13
Produktionen im Wettbe-
werb und 9 außer Kon-
kurrenz.

Hochschule der Künste Berlin
Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ Berlin
Hochschule für Theater des Konservatoriums Bern
Westfälische Schauspielschule Bochum
Folkwang-Hochschule Essen
Hochschule für Musik und darstellende Kunst Frankfurt/Main
Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz
Hochschule für Musik und Theater Hamburg
Hochschule für Musik und Theater Hannover
Hochschule für Musik und Theater
„Felix Mendelssohn-Bartholdy“ Leipzig
Otto-Falckenberg-Schule München
Bayerische Theaterakademie München
Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“
Potsdam-Babelsberg
Hochschule für Musik und Theater Rostock
Hochschule des Saarlandes für Musik und Theater
Saarbrücken
Hochschule für Musik und darstellende Kunst
Mozarteum, Salzburg
Staatliche Hochschule für Musik und Darstellende Kunst
Stuttgart
Hochschule für Musik und darstellende Kunst
Max-Reinhardt-Seminar Wien
Schauspiel Akademie Zürich

PROGRAMM

Veranstaltungsorte:

Schauspielhaus Chemnitz, Park der Opfer des Faschismus
(alle Beiträge zum Wettbewerb)
Probenhaus Ascota, Wilhelm-Raabe-Straße 15
und Schauspielhaus
(Beiträge außer Konkurrenz)

Gesprächskreis der Studierenden:

Montag–Samstag, 14.00–15.30 Uhr
Foyer Schauspielhaus

Workshops:

Montag–Samstag, 10.00–13.00 Uhr
Agricola Gymnasium, Park der Opfer des Faschismus 2
und Schauspielhaus

SONNTAG

23. Juni 1996

19.00 Uhr

Schauspielhaus
Begrüßung durch Schauspielregisseur Hartwig Albiro
und Grußwort des Sächsischen Staatsministers für Wissenschaft
und Kunst, Prof. Dr. Hans Joachim Meyer,
verlesen von Ministerialdirigent Dr. Reiner Zimmermann,
Eröffnung und Vorstellen der Jury durch Prof. Rolf Nagel

20.00 Uhr
Wettbewerb

„Party for six“ von Wolfgang Bauer
Hochschule für Musik und darstellende Kunst
Max-Reinhardt-Seminar Wien

MONTAG

24. Juni 1996

- 18.30 Uhr
Wettbewerb „Brennende Finsternis“ von Antonio Buero Vallejo
Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn-Bartholdy“
Leipzig, Studio Dresden
- 20.30 Uhr
Wettbewerb „Furcht und Elend des Dritten Reiches“ von Bertolt Brecht
Hochschule des Saarlandes für Musik und Theater
Saarbrücken
- 22.00 Uhr
Wettbewerb „Transit“ nach Maxim Gorkis „Nachtasyl“
Hochschule für Musik und darstellende Kunst
Mozarteum, Salzburg
- 24.00 Uhr
Nachtcafé, Probebühne Schauspielhaus

DIENSTAG

25. Juni 1996

- 16.00 Uhr
Außer Konkurrenz „Dreck“ von Robert Schneider
Schauspiel Akademie Zürich (PH Ascota)
- 20.30 Uhr
Wettbewerb „Hab' nachgedacht“, Projektarbeit
Hochschule für Theater des Konservatoriums Bern
- 22.00 Uhr
Außer Konkurrenz „Othello“ von William Shakespeare
Hochschule für Musik und Theater Rostock (Schauspielhaus)
- 24.00 Uhr
Nachtcafé, Probebühne Schauspielhaus

MITTWOCH

26. Juni 1996

- 10.00 Uhr
Plenumssitzung der „Ständigen Konferenz Schauspielausbildung“
- 18.30 Uhr
Wettbewerb „Nordische Heerfahrt“ von Henrik Ibsen
Hochschule der Künste Berlin
- 20.30 Uhr
Wettbewerb „Wachsamkeit“, eine Heiner-Müller-Estrade
Hochschule für Musik und Theater Rostock
- 22.00 Uhr
Außer Konkurrenz „Männerstück“, ein Tanztheaterprojekt
Westfälische Schauspielschule Bochum (Schauspielhaus)
- 24.00 Uhr
Nachtcafé, Probebühne Schauspielhaus

DONNERSTAG 27. Juni 1996

- 16.00 Uhr
Außer Konkurrenz „Endstation Wattenberg“, Projektarbeit
Hochschule für Musik und Theater Hannover (PH Ascota)
- 18.30 Uhr
Wettbewerb „Baal“ von Bertolt Brecht
Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“
Potsdam-Babelsberg
- 20.30 Uhr
Wettbewerb „Werkstatt Shakespeare“, Szenen aus „Maß für Maß“, „Richard III“,
„Hamlet“, und „Herzstück“ von Heiner Müller
Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ Berlin
- 22.00 Uhr
Außer Konkurrenz „Lieder und Geschichten“
Otto-Falckenberg-Schule München (Schauspielhaus)
- 24.00 Uhr
Nachtcafé, Probebühne Schauspielhaus

FREITAG

28. Juni 1996

- 16.00 Uhr
Außer Konkurrenz „Quartett“ von Heiner Müller
Hochschule der Künste Berlin (PH Ascota)
- 17.00 Uhr
Außer Konkurrenz „Rudimentär“ von August Stramm
Bayerische Theaterakademie München (PH Ascota)
- 18.30 Uhr
Wettbewerb „Lysistrata“ von Aristophanes
Bayerische Theaterakademie München
- 20.30 Uhr
Wettbewerb „Im Dickicht der Städte“ von Bertolt Brecht
Schauspiel Akademie Zürich
- 22.00 Uhr
Außer Konkurrenz „Der Talisman“ von Nestroy
Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ Berlin
(Schauspielhaus)
- 24.00 Uhr
Nachtcafé, Probebühne Schauspielhaus

SAMSTAG

29. Juni 1996

14.30 und 16.00 Uhr
Außer Konkurrenz

„Cowboy Mouth“ von Sam Shepard
Hochschule für Musik und darstellende Kunst
Max-Reinhardt-Seminar Wien (Probephöhne Schauspielhaus)

18.30 Uhr
Wettbewerb

„Quai West“ von Bernard-Marie Koltès
Hochschule für Musik und Theater Hamburg

21.00 Uhr

Preisverleihung durch die Jury im Namen des Bundesministers
für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie der
Bundesrepublik Deutschland

Abschiedsworte und Dank
Prof. Bernd Guhr und Prof. Rolf Nagel

Abschlußfest

GRUSSWORT

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

des Sächsischen Staats-
ministers für Wissen-
schaft und Kunst
Prof. Dr. Hans Joachim
Meyer

Chemnitz, der Austragungsort des diesjährigen Theatertreffens
Deutschsprachiger Schauspielstudenten und gleichzeitig des 7. Bun-
deswettbewerbes zur Förderung des Schauspielnachwuchses des
Bundesministers für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Tech-
nologie unterscheidet sich von den vorherigen Gastgeberstädten.
Und das nicht nur, weil dieses nun schon zu einer schönen Tradition
gewordene Treffen von Studenten dreier deutsch sprechender eu-
ropäischer Staaten erstmals in einem neuen Bundesland stattfindet.
Ungewöhnlich ist, daß Sie sich in einer Stadt zusammengefunden
haben, die keine Hochschule für Musik und Theater bzw. darstellende
oder Schauspielkunst beheimatet. Aber ein heute wesentlicher –
wenngleich zugegebenermaßen kleiner – Bestandteil der Hochschule
für Musik und Theater Leipzig, die ehemalige Theaterhochschule
„Hans Otto“, hat hier in dem Studio des Chemnitzer Schauspiel-
hauses einen kompetenten Partner für die Schauspielausbildung ge-
funden.

Das Prinzip ist einfach, aber ausgesprochen erfolgreich: Nach-
dem sich die Studenten an der Leipziger Hochschule einer zwei-

jährigen Grundausbildung unterzogen haben, verbringen sie die rest-
lichen beiden Studienjahre überwiegend in sogenannten Studios, an
renommierten Schauspielhäusern wie hier in Chemnitz, oder auch
in Leipzig, Weimar und Dresden. Von Pädagogen nach wie vor be-
treut, eröffnen ihnen die Studiotheater eine Möglichkeit, schon
während des Studiums in größerem Umfang Podiumserfahrungen zu
erwerben. Die Leistungen, die auf diese Art erbracht wurden und
werden, rechtfertigen das Modell und sorgen dafür, daß die Leipzi-
ger Schauspielschule nach wie vor geschätzt und anerkannt ist.

Die Tatsache, daß die Theaterhochschule Leipzig 1992 mit der
dortigen Musikhochschule vereint wurde, wird gelegentlich als
bloßes Zugeständnis an finanzielle Zwänge gewertet. Aber, haben
Theater und Musik in einer Zeit, in der die Grenzen zwischen den
einzelnen Kunstgattungen fließend werden, bei allen trennenden
Momenten nicht auch sehr viele Gemeinsamkeiten?

Der Schauspieler wie der Musiker sind Interpreten, die ihre
Fähigkeiten in den Dienst eines Kunstwerkes stellen. Gleichmaßen
charakterisiert von Darstellung und Spiel, sind Musik und Schau-
spiel eigenständige Künste. Indes auch ihre Kombination, wie im
Singspiel, in der Oper oder im Musical, hat Meisterwerke hervorge-
bracht. Und insbesondere möchte ich erwähnen, daß es die Musik
mitunter sogar auch versteht, sich dem Schauspiel unterzuordnen.
Schon in der Vergangenheit rechneten es sich viele bedeutende
Komponisten als Ehre an, ihre Kunst in Form einer Schauspielmu-
sik in den Dienst eines Theaterstückes zu stellen und sich damit ei-
ner anderen künstlerischen Ausdrucksform anzupassen.

Vor Ihnen liegt nun eine Woche voller Erwartungen und An-
strengungen. Workshops, Gesprächsrunden und Theateraufführun-
gen werden Sie von den frühen Morgenstunden bis spät in den
Abend gänzlich in Anspruch nehmen. Die letzten Theatertreffen ha-
ben jedoch gezeigt, daß diese gemeinsamen Tage eine Bereicherung
für alle Beteiligten darstellen: für die Dozenten und die Jury, die ih-
re Theater- und Ausbildungserfahrungen untereinander austauschen,
für die Studenten, die in kreativer Auseinandersetzung mit Komm-
ilitonen anderer Hochschulen selbst ihren Leistungsstand bestimmen
können und last but not least für das Publikum, dem sie die Ergeb-
nisse ihrer Bemühungen präsentieren.

Ich freue mich, daß Sie Chemnitz als Austragungsort gewählt ha-
ben und heiße Sie hiermit herzlich in dieser Stadt willkommen.
Gleichzeitig wünsche ich allen Mitwirkenden, denen auf der Bühne
und hinter den Kulissen, den Organisatoren und der Jury viel Erfolg
und dem Publikum schöne, anregende Theatererlebnisse.

DER WETTBEWERB

PREIS

Zur Förderung des künstlerischen Nachwuchses, insbesondere zur Erleichterung des Überganges in die künstlerische Praxis, vergibt das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie der Bundesrepublik Deutschland seit 1990 jährlich Preise für hervorragende künstlerische Leistungen in der Gesamthöhe von

DM 50.000,-

Der Preis trägt den Namen:

**Förderpreis für Schauspielstudenten
des Bundesministers für Bildung, Wissenschaft, Forschung
und Technologie der Bundesrepublik Deutschland**

BEWERTUNG

Die Bewertung der gezeigten Wettbewerbsbeiträge erfolgt nach den „Leitlinien für den Bundeswettbewerb zur Förderung des Schauspielernachwuchses“ (s. Seite 77 ff.). Die Beiträge dürfen eine Spieldauer von 60 Minuten nicht überschreiten.

WETTBEWERBS-PRODUKTIONEN

Party for six von Wolfgang Bauer
Hochschule für Musik und darstellende Kunst
Max-Reinhardt-Seminar Wien

Brennende Finsternis von Antonio Buero Vallejo
Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn-Bartholdy“
Leipzig, Studio Dresden

Furcht und Elend des Dritten Reiches von Bertolt Brecht
Hochschule des Saarlandes für Musik und Theater Saarbrücken

Transit nach Maxim Gorkis „Nachtasyl“
Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Mozarteum Salzburg

Die gelehrten Frauen von Molière
Staatliche Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart

Hab' nachgedacht, Projektarbeit
Hochschule für Theater des Konservatoriums Bern

Nordische Heerfahrt von Henrik Ibsen
Hochschule der Künste Berlin

Wachsamkeit, eine Heiner-Müller-Estrade
Hochschule für Musik und Theater Rostock

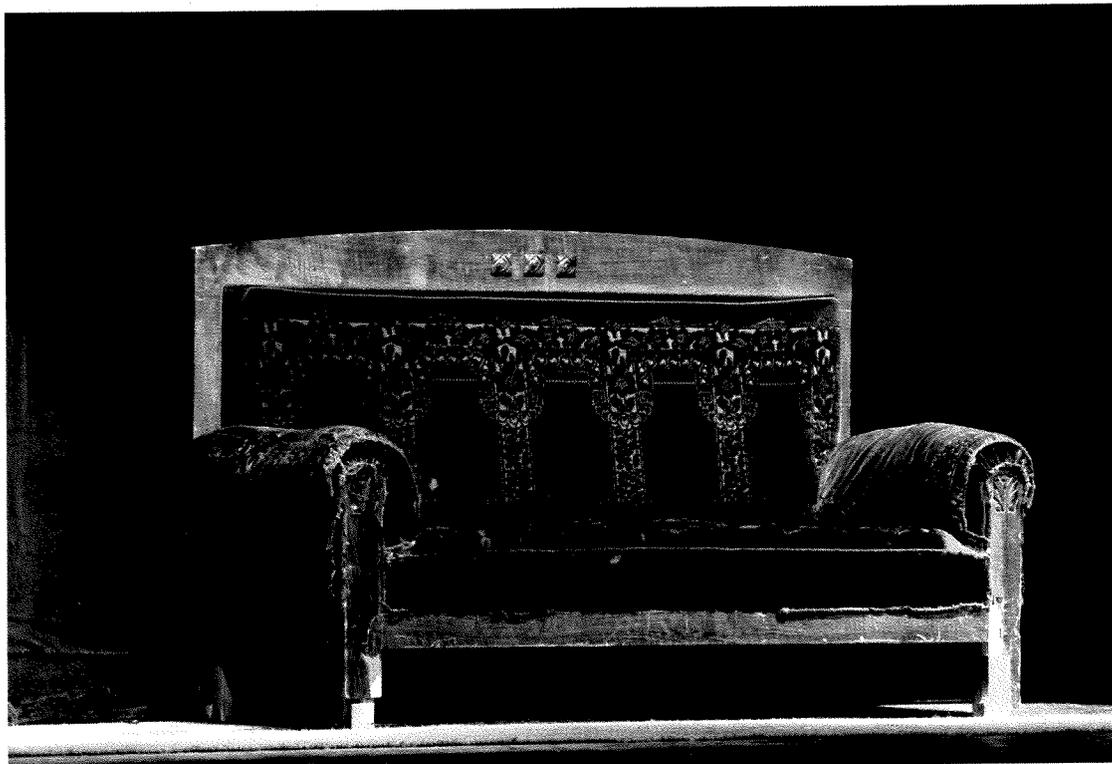
Baal von Bertolt Brecht
Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“
Potsdam-Babelsberg

Werkstatt Shakespeare und **Herzstück** von Heiner Müller
Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ Berlin

Lysistrata von Aristophanes
Bayerische Theaterakademie München

Im Dickicht der Städte von Bertolt Brecht
Schauspiel Akademie Zürich

Quai West von Bernard-Marie Koltès
Hochschule für Musik und Theater Hamburg



Hochschule für Musik und darstellende Kunst, Max-Reinhardt-Seminar Wien

Wolfgang Bauer

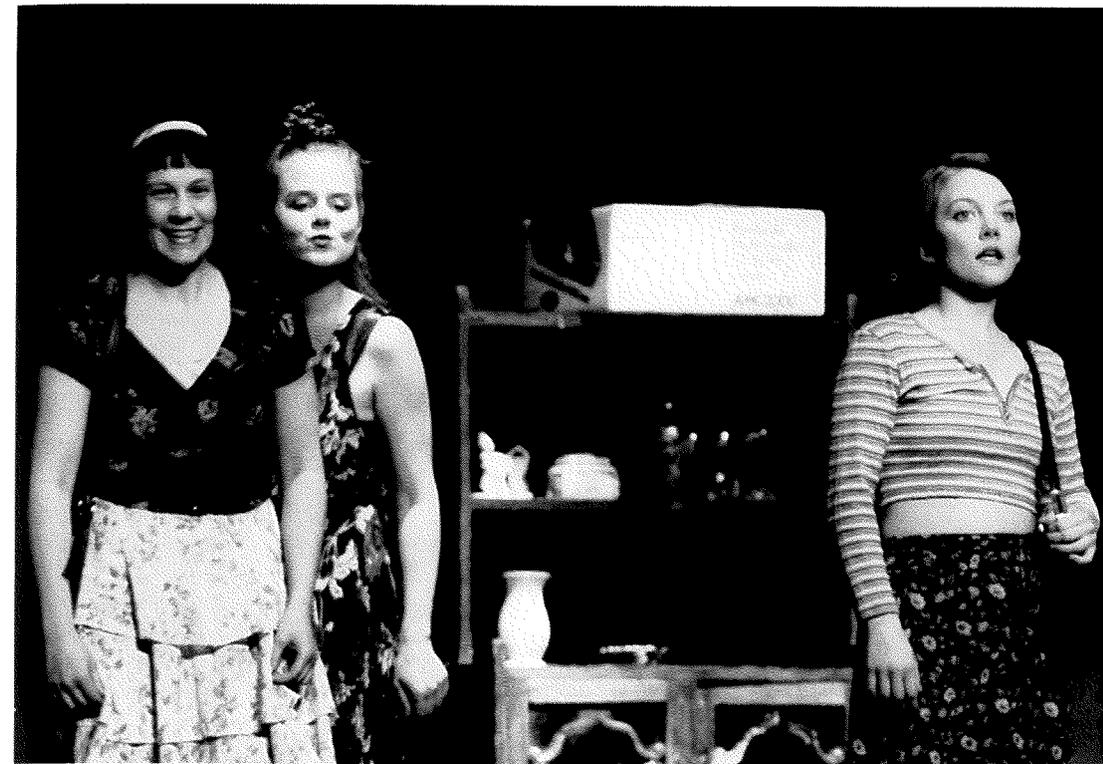
PARTY FOR SIX

Ein Volksstück

FeryJens O. Schmieder
 Franzi.....Marc Menzel
 FifiSonja Graf
 FriedrichGeorg Veitl
 FannySimona Sbaffi
 Frieda.....Sibylle Müller
 Hausmeister (Fritz).....Tilman Sack
 InszenierungErni Mangold

Zur Produktion:

„Party for six“ ist eine Produktion unter der Leitung einer Dozentin der Hochschule. Die Inszenierung (Premiere am 2. April 1996 auf der neuen Studiobühne) war ursprünglich für einen Raum konzipiert, der in Chemnitz in dieser Form nicht herzustellen war. In der Originalversion blickten die Zuschauer von oben auf das Geschehen; der Spielort stellte sich wie ein Käfig dar. Laut Angaben der Studenten lag darin ein wesentlicher Faktor für das Scheitern der Chemnitzer Aufführung.



Hochgesteckt waren die Erwartungen des Chemnitzer Publikums an die Produktion der Wiener Hochschule, die das diesjährige Theatertreffen mit Wolfgang Bauers weitgehend unbekanntem „Volksstück“ eröffnete. Um so schmerzhafter die Enttäuschung, als sich schon nach den ersten Minuten andeutete, daß sich bei dieser „Party“ nicht nur die sechs Gäste unsäglich langweilen würden, sondern leider auch die Zuschauer. Das lag zum einen schon am Stück, einem gerademal sechs Seiten langen Traktat, das schwerlich Stoff für eine einstündige Aufführung abgibt – zumal sich das Thema schnell als Schnee von gestern entpuppte: eine Party, auf der die Gäste mit ihren unterschiedlichen Erwartungen und Hoffnungen aneinander vorbeireden. Und das leider in blassen, wenig erhellenden Dialogen, die weder witzig waren noch neue Erkenntnisse brachten.

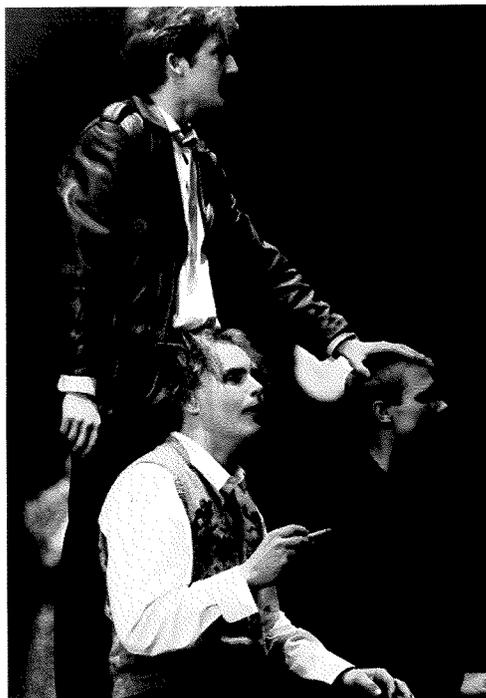
Vielleicht hätte man dies ja alles entschuldigt, wenn sich auf der Bühne überhaupt etwas abgespielt hätte. Doch es entsprach offensichtlich der Inszenierungsidee, daß das Wesentliche nicht auf, sondern hinter der Bühne stattfinden sollte. So hörte man mehr als man sah: Gelächter, Geplapper, Sprachfetzen aus dem durch einen Vorhang abgetrennten Nebenraum, während auf dem einsehbaren Teil der Bühne über lange Strecken ein leeres Sofa die Hauptrolle spielte. So hatten die Studenten selbst kaum die Möglichkeit, ihr schauspielerisches Können zu zeigen. Die Reaktion des Publikums reichte von enttäuscht bis verärgert.

Hochschule für Musik und Theater
„Felix Mendelssohn-Bartholdy“ Leipzig

Antonio Buero Vallejo

BRENNENDE FINSTERNIS

Carlos	Thomas Scharff
Ignacio	Thomas Wingrich
Juana	Marianna Linden
Elisa	Julia Vincze
Miguel	Clemens Deindl
Andrés	Frank Wünsche
Pedro/Vater	Michael Putschli
Esperanza	Margrit Sartorius
Dona Pepita	Stefanie Kampe
Don Pablo	Sebastian Kowski*
Gitarrenspielerin	Gabriele Werner*
Regie	Irmgard Lange



Zur Produktion:

„Brennende Finsternis“ ist eine Produktion des Schauspielstudios Dresden der Hochschule für Musik und Theater „Felix-Mendelssohn-Bartholdy“ Leipzig, die eng mit dem Schauspielhaus Dresden zusammenarbeitet. Das Stück hatte dort am 9. März 1996 Premiere und steht seither regulär auf dem Spielplan. Außer den mit * gekennzeichneten Darstellern spielten Studenten des 3. Jahrgangs.

Sie sind laut und ausgelassen, sie lieben und sie streiten sich, sie tanzen Tango – und unterscheiden sich von anderen Jugendlichen nur mit einer Ausnahme: sie sind blind. Es sind Nichtsehende in einem Blindeninstitut, dessen Leiter Don Pablo glaubt, seinen Zöglingen die Chance bieten zu können, ein ganz normales Leben zu führen. Die Illusion ist per-

fekt, bis Ignacio auftaucht, ein neuer Schüler, der das Spiel nicht mitspielt, dadurch Irritation und Faszination auslöst, das mühsam aufgebaute Gefüge ins Wanken bringt – und folgerichtig eliminiert werden muß.

Buero Vallejos Schauspiel ist eine in erster Linie politische Parabel über die Wirkung von Wahrheit und Illusion und kein Stück über Behinderte. Und es ist eine wunderbare Vorlage für junge Schauspieler, wenn ihnen der Raum gegeben wird, ihre Figuren individuell zu gestalten und mit eigenem Leben zu füllen. Das gelang hier in hohem Maße. Die Studentinnen und Studenten agierten mit mitreißender Spielfreude und bewältigten die schwierige Aufgabe, Nichtsehende zu spielen und dabei glaubhaft zu wirken mit scheinbarer Leichtigkeit. So gelang ihnen eine Aufführung, die zugleich einen hohen Unterhaltungswert hatte und anrührte. Die Zuschauer waren begeistert.





Hochschule des Saarlandes für Musik
und Theater Saarbrücken

Bertolt Brecht

Szenen aus

FURCHT UND ELEND DES DRITTEN REICHES

mitMartin Butzke
Fatma Genc
Julia Höfler
Oliver Meskendahl
Josef Wolf
Mehmet Yilmaz
Regie.....Ute Münz

Zur Produktion:

Aus den insgesamt 24 der zwischen 1935–38 in der dänischen Emigration entstandenen Szenen zeigten die Studenten nicht die üblicherweise aufgeführten größeren Stücke, sondern sechs der kürzeren, eher anekdotischen Episoden mit den Titeln: „Volksgemeinschaft“, „Der Verrat“, „Die jüdische Frau“, „Rechtsfindung“, „Die Kiste“ und „Der alte Kämpfer“. Die Produktion unter der Leitung der Dozentin Ute Münz hatte am 24. April 1996 in Saarbrücken Premiere.

Das gibt's nur einmal, das kommt nicht wieder“ – mit diesem und anderen revueartig dargebotenen Songs von Zarah Leander bis Hans Albers kontrastierten die Szenen, mit denen Brecht die Erniedrigung und Selbstauf-



gabe eines ganzen Volkes beschreiben will. Da sind zum Beispiel zwei betrunkene, randalierende SS-Leute, die mit der Schießwut brutaler Feiglinge ein Arbeiterviertel terrorisieren (Volksgemeinschaft); da ist der Kleinbürger, der voll kläglicher Furcht mit dem Ohr an der Wohnungstür horcht, als der Nachbar, den er denunziert hat, abgeführt wird (Der Verrat); oder die Arbeiterfrau, die nicht wagt, den Sarg mit der Leiche ihres ermordeten Mannes zu öffnen (Die Kiste). Lauter Szenen also, bei denen dem Zuschauer das Blut in den Adern gefrieren müßte.

Doch ein solcher Schrecken vermittelte sich bei dieser Aufführung selten. Weder stellte sich emotionale Betroffenheit ein, noch die Form von Erkenntnis, die Brecht vorgeschwebt haben mag und die über bloßes Klischeedenken hinausgeht. Das mag an einem grund-

legenden Mißverständnis liegen: wo Brecht nüchtern (und sehr genau) beschreibt, wie eine Diktatur die Menschen verbiegt und deformiert, wurden hier die Menschen und ihr Verhalten angeprangert – das heißt: die eigentlichen Opfer, und nicht das System. Falls diese Ebene von den Studenten mitgedacht war, so konnte sie sich leider nicht vermitteln.

Und so ging auch die an sich einleuchtende Idee nicht auf, den Szenen Brechts von der Furcht und dem Elend unter der Hitler-Diktatur die betont lebensbejahenden Schnulzen der damaligen Zeit entgegenzusetzen. Weder gingen die Brecht-Szenen unter die Haut, noch vermochten die Revueszenen mitzureißen. Das Publikum blieb weitgehend unbeeiligt, am Schluß gab es höflichen Applaus.



Hochschule für Musik und darstellende Kunst Mozarteum Salzburg

TRANSIT

nach Maxim Gorkis „Nachtasyl“

Kostylev.....Andreas Herzog
 VassilissaKathrin Grumath
 Klesc.....Michael Kamp
 AnnaNina West
 Popal.....Heiko Ruprecht
 NatasaElisabeth Schorn
 BaronMartin Müller
 Nastja.....Monique Schwitter
 SchauspielerKlaus Philipp
 Kvasnja.....Tina Nitsche
 Regie/Spielfassung.....Miriam Goldschmidt

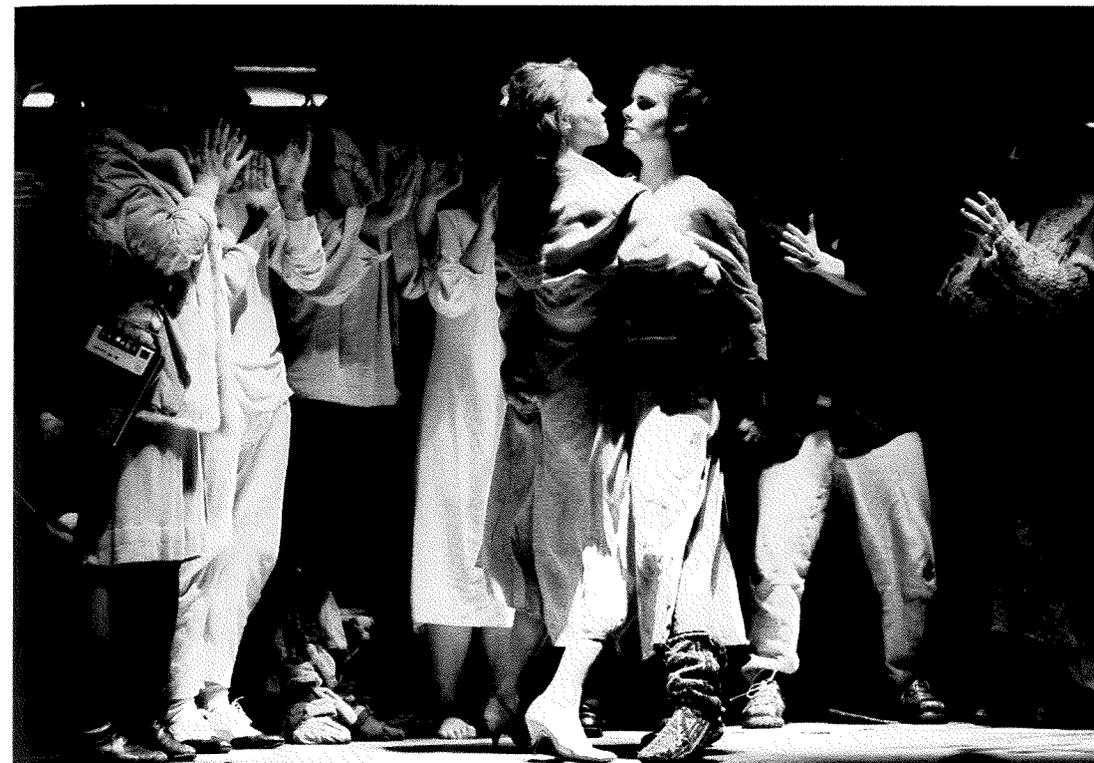
Zur Produktion:

Der Besetzungszettel zur Aufführung erklärt, weshalb sich diese auf Gorkis „Nachtasyl“ basierende Produktion bewußt von ihrer Vorlage abheben will. Die Thesen:

„Erstens: Die pittoreske Rekonstruktion russischen Elends von 1900 führt allenfalls zu sentimentalem Pathos und ist uns ein Theater-vorgang ohne Interesse.“

„Zweitens: Dasselbe gilt für eine engfüh- rende Verheutigung ins Milieu von Asylanten, Sandlern, Pennern o. ä.“

Vielmehr wollten die Studenten und ihre Regisseurin (Miriam Goldschmidt als Gast- dozentin) die „Fragen nach der Beschaffenheit von ‚Wahrheit‘ und nach der Lebbarkeit des Lebens“ stellen.



Die Bühne: ein nicht klar definierter Ort der Armut und des Elends. Weder typisch rus- sisch (was auch niemand erwartet hätte), noch ein deutscher oder österreichischer U-Bahn- Schacht (zur Zeit beliebtester Spielort für Gor- kis Stück). Aber alles ein bißchen so, wie sich ein bürgerlicher Mensch das Elend vorstellt.

Gespielt wird auf der ganzen Breite der Bühne, dicht an der Rampe. Das Licht ist schummrig, schafft Atmosphäre. Links oben in der Beleuchterloge das Quartier des Asyl- besitzers; von da wird seine Frau Vassilissa immer wieder hinuntersteigen, um die von ihr Abhängigen zu drangsalieren. In der Mitte der Bühne eine Hängematte, in der die arme Anna sterben wird, rechts eine Tür für Ankömml- ige und Flüchtige, die Schwelle zur „nor- malen“ Welt. Auf eine fortlaufende Handlung wird verzichtet, gezeigt werden kurze Epi-

soden, Einzelszenen, die sich trotz allem zu einem Ganzen fügen.

Obschon die Inszenierung über weite Strecken genau das war, was sie erklärter- maßen nicht sein wollte, nämlich eine ziem- lich pittoreske Angelegenheit, hatten die Stu- denten doch viel Raum, ihre eigenen Figuren zu entwickeln, Individuen zu zeigen und Situationen, die über die Befindlichkeit von der Gesellschaft ausgestoßener Menschen er- zählen. So gab es immer wieder kurze Szenen, die unter die Haut gingen, und Momente, die anrührten.

Trotzdem gingen die Meinungen über die- se Produktion stark auseinander. In einer Zeit, in der auch bei uns das Elend nicht mehr zu übersehen ist, hätten sich die meisten eine rea- litätsbezogenere Auseinandersetzung mit dem Thema gewünscht.

Molière

DIE GELEHRTEN FRAUEN

Chrysale.....Andreas Lichtenberger
PhilaminteStefanie Schmid
ArmandeGabriele Weber
HenrietteAndrea Streichert
AristeZvonimir Ankovic
BéliseOlga Heinz
ClitandreSebastian Kuschmann
Trissotin.....Jan Pilz
VadiusMarkus Haase
MartineSilja Bächli
Lépine, Julien, Notar ...Markus von Lingen
Regie.....Jan Konieczny

Zur Produktion:

„Die gelehrten Frauen“ ist eine Produktion des 3. Studienjahres ergänzt durch Studierende des 2. Studienjahres. Die vollständige Inszenierung wurde bereits zehnmals im Wilhelma Theater, Stuttgart gezeigt. Premiere war am 12. April 1996.

Welch eine Überraschung! Wohl niemand im Publikum hatte erwartet, daß die Stuttgarter mit ihrer rein auf Sprache setzenden Aufführung so hinreißend komisch und unterhaltsam sein würden. Dieser „Tanz der Torheiten“ (Molière über „Les femmes savantes“) war in jeder Hinsicht präzise gearbeitet, hatte Tempo, Witz und einen erstaunlich hohen Standard, was den sprachlichen Ausdruck und die Sprechtechnik betraf. Vor allem die weiblichen Darsteller brillierten mit pointierten, rasant gesprochenen Monologen und Dialogen und bewiesen am Exempel, daß auch



Stücke bzw. Inszenierungen mit einer strengen Form Spaß machen können – und zwar Darstellern sowie Zuschauern. Daß sie in der Ausbildung – im Glücksfall und nebst anderem – eine äußerst sinnvolle Übung und wichtige Erfahrung sein können, darin waren sich die meisten Teilnehmer dieses Treffens einig.

Erstaunlich war die einstimmige Reaktion der Mitstudierenden, wie sie sich bei der Diskussion am drauffolgenden Tag äußerte. Das vielleicht treffendste Statement eines Studenten, offensichtlich stellvertretend für die Meinung aller Diskussionsteilnehmer: „Jeder Satz wirkte, jeder Satz wurde verstanden – weil er nicht nur gesprochen, sondern auch gedacht war.“ Und während ein Student gestand, neben der vorzüglichen Sprechtechnik auch „die bebenden Dekolletés“ genossen zu haben, zog ein anderer sein persönliches Fazit: „Ich habe mich super unterhalten mit Molière. Was will man mehr?“ Dem bleibt nichts hinzuzufügen.



HAB' NACHGEDACHT

Ein Projekt des 3. Studienjahres

mit Pamela Dürr
Sylvia Garatti
Anne Hodler
Isabelle Stoffel
Lukas Bangerter
Wolfgang Habdank
Andreas Spaniol

unter Mitarbeit von
Studierenden des
2. Studienjahres Tina Haseney
Sandra Utzinger
Martin Daubner
Bernhard Michel
Rudolf Martin
Mitarbeit Norbert Klassen
(Dozent)

Hab' nachgedacht“ war die Devise der Berner, und jedermann war auf das Ergebnis solcher Bemühungen gespannt. Schließlich hatten die Studenten aus der Schweizer Hauptstadt in den vergangenen Jahren immer für Überraschungen gesorgt.

In dieser Hinsicht wurden sie ihrem Ruf gerecht: die aus drei separaten Teilen bestehende Produktion (Schauplatz 1: Foyer, Schauplatz 2: Bühne, Schauplatz 3: Platz vor dem Theater) war zumindest ungewöhnlich und bot einmal mehr reichlich Diskussionsstoff zum Thema „Was ist, was darf, was soll Theater?“.

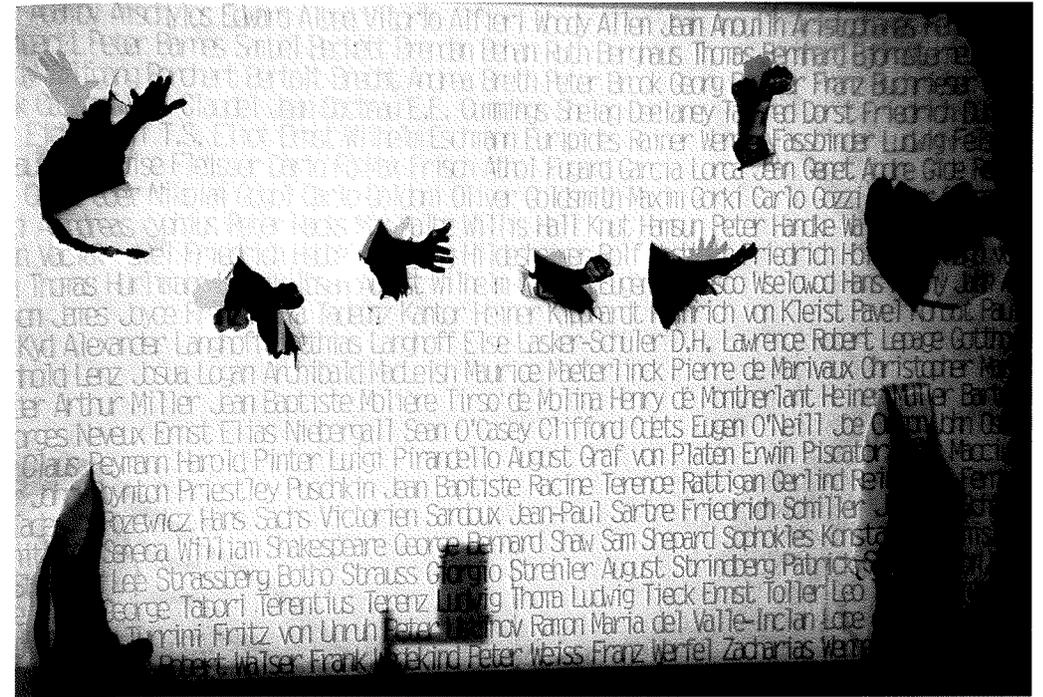
Teil I war ein ebenso witziger wie gelungener Überraschungscoup. Wer sich am Dienstagabend in Erwartung der angekündig-

ten Aufführung Richtung Theatersaal bewegte, wurde im Foyer völlig überrumpelt. Da waren Menschen eifrig und konzentriert damit beschäftigt, irgendwelche auf den ersten (und manchmal auch auf den zweiten) Blick unsinnige Dinge zu tun, in jeder Ecke des Raums geschahen gleichzeitig die merkwürdigsten Dinge: zwei lebensecht wirkende Puppen mit Papiermasken und Cassettenrekorder plapperen (vom Band); schrille weibliche Gestalten mit unter vergitterten Pappmaché-Töpfen verborgenen Gesichtern prosteten sich gegenseitig zu; irgendwo las jemand laut; in einem Liegestuhl lag ein Mann mit Kopfhörern auf und mochte sich fast totlachen, während ein Student ein Schild durch den Raum trug mit der wohl programmatisch gedachten Aufschrift: „Theater sind alle die Dinge, die gleichzeitig vor sich gehen“. Fluxus läßt grüßen, der Aktionismus und die Happenings der 70er Jahre. Aber auch wenn die Berner damit sicher das Theater nicht neu erfunden haben, so war diese Performance doch ein witziger Beitrag. Originell, frech und ideenreich.

Leider konnte Teil II mit diesem „Vorspiel“ in keinsten Weise mithalten. Im Halbdunkel der Bühne fanden zwar ebenfalls irgendwelche Aktionen statt – ein Student zertrümmerte unentwegt Möbelstücke, eine Studentin zapfte sich Blut ab, das sie dann in Form einer rituellen Handlung trank, eine Spielpuppe dreht sich endlos mit nervtötendem Singsang auf einem Sockel und andere Dinge mehr. Das Ganze wirkte zufällig, improvisiert (was es wohl auch sein sollte) und höchst dilettantisch (was wohl weniger beabsichtigt war). Endlos lange 30 Minuten, die kaum jemanden überzeugen konnten.

Als Trost gab's dann als Teil III eine kleine, kunstvoll gebastelte Feuerwerksinstallation unter freiem Himmel. Damit endete der Beitrag der Berner Studenten auf der Suche nach „ihrem“ Theater.

(rechts Fotos Teil II; Fotos Teil I siehe Seite 6)



Hochschule der Künste
Berlin

Henrik Ibsen

NORDISCHE HEERFAHRT

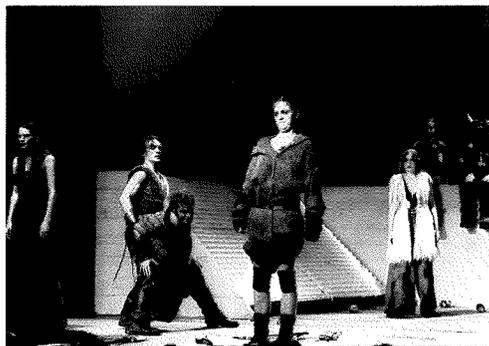
Oernulf von den
FjordenChristiane von Poelnitz
Sigurd der Starke.....Tim Grobe
Gunnar.....Glenn Golz
ThorolfKerstin Höckel
DagnySibylla Rasmussen
Hjördis.....Amalie Bizer
Kore.....Ute Hannig
Ein WikingerMatthias Matschke
RegieAndreas Kriegenburg

Zur Produktion:

„Nordische Heerfahrt“ ist das Abschlußprojekt des 3. Jahrgangs im Studiengang Schauspiel der Hochschule der Künste, wo am 15. Dezember 1995 auch die Premiere stattfand. Der Regisseur ist Gastprofessor an der HdK; er arbeitet in letzter Zeit vorwiegend an der Berliner Volksbühne. Das Bühnenbild, wesentlicher Bestandteil der Inszenierung, entwarf Johanna Pfau, eine Studentin der Klasse Achim Freyers.

Wie ein Unwetter ging diese „Nordische Heerfahrt“ auf die Zuschauer nieder. Ein archaisches Spektakel, laut, schrill, aktionsreich – ein Einbruch der Barbaren aus grauer Vorzeit in das sogenannt zivilisierte Deutschland, mitten auf die Bühne des Schauspielhauses Chemnitz.

Was in seiner Turbulenz zeitweise wie das pure Chaos wirkte, erwies sich bei genauem Hinsehen oder nachträglicher Reflexion je-



doch als sehr genau choreographierte Aktion, wobei u. a. der oft geradezu kamikazeartige Körpereinsatz der Darsteller besondere Erwähnung verdient.

Mit „Nordische Heerfahrt“ erzählt der junge Ibsen eine hochdramatische isländische Familiensaga: Drei nordische Recken spielen Helden und werden von den Frauen – je nachdem – geliebt, provoziert, gedemütigt oder umgebracht. Wie in jeder ordentlichen Familiensaga geht es um so elementare Dinge wie Liebe und Ehre und Stärke und Macht. Und weil „Nordische Heerfahrt“ keine soap opera des 20. Jahrhunderts ist, endet das Ganze natürlich mit einem Blutbad.

Was diese Aufführung aber so außergewöhnlich machte, war das kraft- und lustvolle Spiel aller Darsteller (ganz besonders der Frauen in Männerrollen!) und der Umgang mit den bekannten Stereotypen und Klischees. Der Reiz lag in dem ständigen Wechsel von höchst dramatischer Handlung und perfektem Slapstick. Das ständige Wechselbad zwischen Tragödie und Comedy wirkte vor allem auf die jugendlichen Zuschauer zwerchfellerschütternd. Comicstrip auf dem Theater – das war eine neue Form und Möglichkeit, mit einem so bombastischen, zwischen Pathos und Trivialität changierenden Stoff umzugehen. Ein Experiment, das die meisten Zuschauer euphorisch beklatschten, wobei es allerdings auch einige ratlose Gesichter gab...



Hochschule für Musik und Theater
Rostock

WACHSAMKEIT

Eine Heiner-Müller-Estrade

mit:Susanne Schnapp
Stephan Clemens
Mario Pinkowski
Oliver Warsitz
Regie.....Frank Strobel

Zur Produktion:

„Wachsamkeit“ ist ein Werkstattprojekt von Studierenden des 6. Semesters. Regie führte ein Dozent der Hochschule.

Hintergrund: Am 30. September 1961 fand in Ost-Berlin die Uraufführung des Stückes „Die Umsiedlerin“ von Heiner Müller durch die Studentenbühne der Hochschule für Ökonomie unter der Regie von B. K. Tragelehn statt. Diese Aufführung mobilisierte wegen ihres angeblich „konterrevolutionären, antikommunistischen und antihumanistischen Charakters“ die Organe von Partei und Staat der DDR und führte zu Repressionen gegen die Studenten, den Regisseur, den Autor und andere für diese Aufführung verantwortlichen Hochschulangehörigen.

Szenen aus dem Stück „Die Umsiedlerin“ wurden ergänzt durch „Originaldokumente“ zu diesem politischen Theaterskandal im Herbst 1961.

Diese Werkstatt-Produktion der Rostocker Studenten gehörte ohne Zweifel zu den stärksten Erlebnissen des diesjährigen Theatertreffens. Schon mit ihrem ersten Auftritt



hatte die Vierertruppe das Publikum gewonnen, und auch in den nachfolgenden 60 Minuten gab es kaum einen Moment, in dem die gespannte Aufmerksamkeit der Zuschauer nachgelassen hätte.

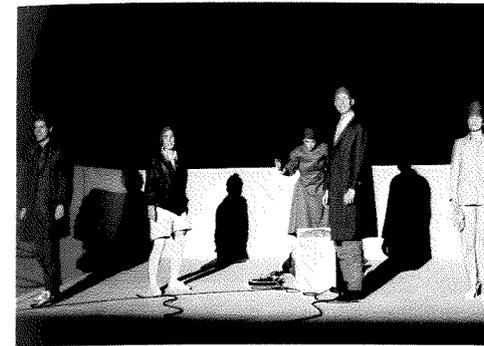
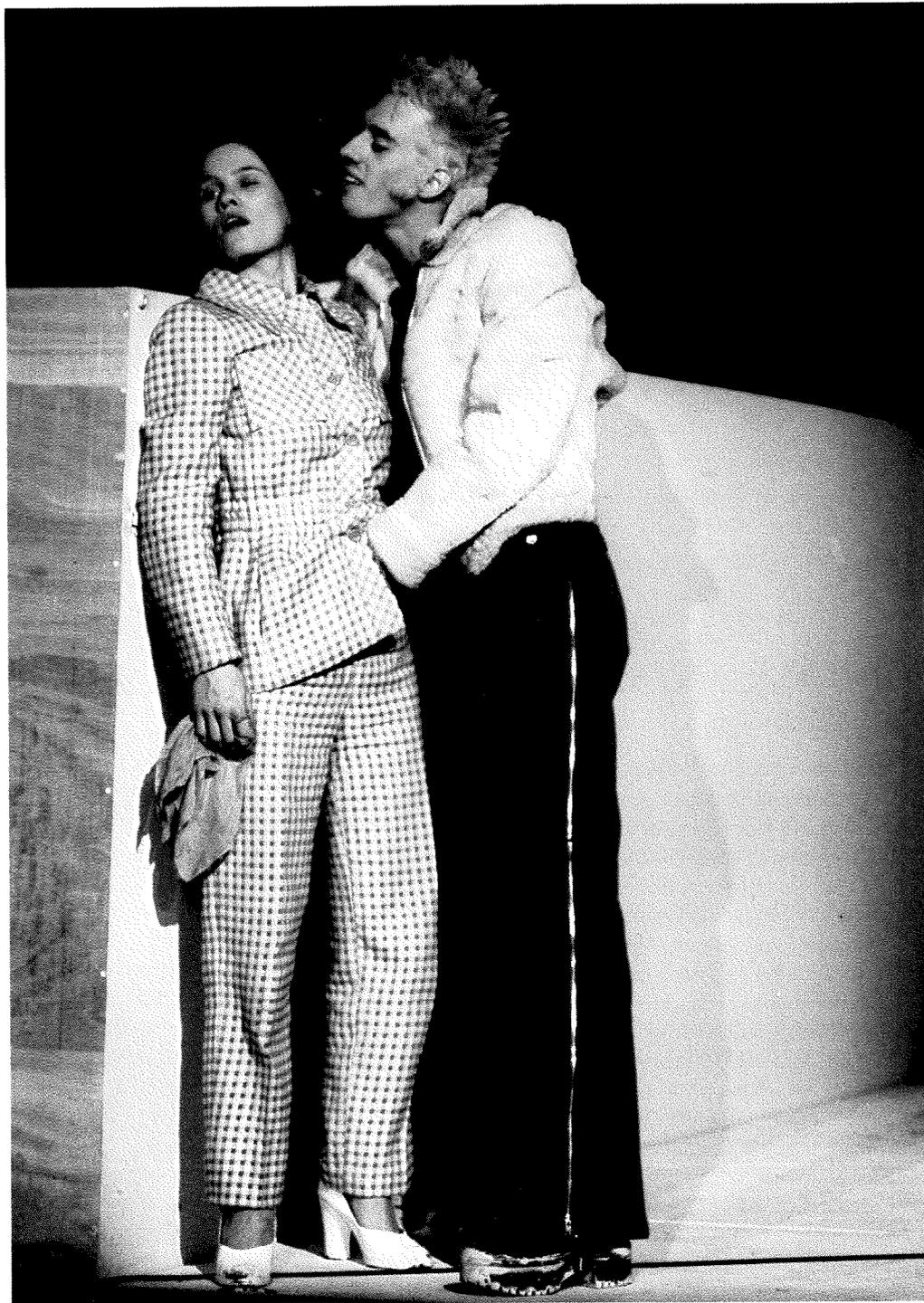
Die Studenten – zwei aus den alten, zwei aus den neuen Bundesländern – zeigten in loser Folge Szenen, die die Mechanismen und die Auswirkungen des DDR-Systems auf die Menschen zeigten. Das waren erschreckende, irritierende, komische – vor allem aber sehr genau beobachtete Situationen. So haben viele Zuschauer Selbsterlebtes wiedererkannt; immer wieder fiel in späteren Diskussionen und Gesprächen der Satz: „Diese Situationen habe ich sofort wiedererkannt.“

Und doch war das Ganze keine bierernste Anklage, keine lehrmeisterhafte Abrechnung mit einem unmenschlichen System. Im Gegen-



teil, es wurde schnell klar: die Szenen können zum großen Teil in unsere Gegenwart übertragen werden, sie lassen sich in ähnlicher oder gleicher Form heute noch genauso finden – und das nicht nur im Osten der Bundesrepublik.

So war „Wachsamkeit“ insgesamt eine beeindruckende Aufarbeitung geschichtlicher Vergangenheit, genau erarbeitet und mit großer Präzision und Konzentration gespielt. Und bei aller Ernsthaftigkeit mit viel Witz und Ironie präsentiert. Die Rostocker haben damit bewiesen, daß ein schweres Thema auch leicht und locker dargeboten werden kann, ohne deshalb im geringsten oberflächlich zu wirken. Die Zuschauer zeigten sich sehr beeindruckt und begeistert.



**Hochschule für Film und Fernsehen
„Konrad Wolf“ Potsdam-Babelsberg**

Bertolt Brecht

BAAL

Baal.....Robert Glatzeder
 Emilie, Hausfrau, Maja.....Zoë Herman
 Johanna, Sophie,
 junge Dame, Bettlerin.....Alexandra Ulrich
 Ekart, junger MannAchmed Bürger
 Johannes, Soubrette,
 Gougou, LandjägerTilmar Kuhn
 Mech, Fuhrmann, Pfarrer,
 Lupu, Bolleboll, Landjäger...Florian Müller-
 Morungen
 RegieCarmen-Maja
 Antoni

Zur Produktion:

Die Studioinszenierung des 3. Studienjahres ist eine Gemeinschaftsproduktion mit dem Berliner Ensemble. Die Premiere fand am 22. Juni 1996 statt und steht in der Spielzeit 1996/97 auf dem regulären Spielplan des BE.

Brechts Baal ist der Inbegriff des anarchischen, wilden Genies, das sich nimmt, was es will, nur nach dem Lustprinzip lebt, animalisch, amoralisch, ohne menschliches Gesetz und Mitgefühl. Ein Sinnenmensch, dem Genuß alles ist, der das Leben rauschhaft lebt und dabei ohne nachzudenken über Leichen geht.

In der Produktion der Potsdamer Studenten ist Baal ein junger Rockstar mit Gitarre, wasserstoffblonder Stoppelmähne und langen Koteletten. Das ist einleuchtend, denn wer könnte in unserer heutigen Gesellschaft skrupelloser und unbehelligter seine Exzesse ausleben als ein Sex-Idol aus der Musikszene? Ein Johnny-Halliday-Verschnitt aus den Fifties könnte also durchaus einen neu gedachten Baal abgeben. Die Bühne liefert den passenden (wenn auch etwas gewöhnungsbedürftigen) Rahmen – ein quietschgelbes, schwimmbadartiges Viereck, in dem sich die Figuren wie Gefangene bewegen.

Doch so gut die Voraussetzungen waren, so ergab sich daraus doch noch keine Inszenierung. Mit der Aufgabe, die Rolle eines Baal glaubhaft zu füllen, wäre wohl jeder Schauspielstudent überfordert gewesen – gelingt doch selbst gestandenen Schauspielern selten eine geglückte Interpretation. Aber auch die anderen Figuren blieben trotz lauter Töne seltsam leblos. Zudem war es für die Zuschauer nicht einfach, die vielen, von wenigen Darstellern gespielten Figuren auseinanderzuhalten. So ergab sich alles in allem ein lautes, undifferenziertes Durcheinander, das mit einer möglicherweise beabsichtigten Anarchie so wenig zu tun hatte wie das Schützenfest von Rammelsloh mit dem Karneval von Bahia.

Hochschule für Schauspielkunst
„Ernst Busch“ Berlin

WERKSTATT SHAKESPEARE

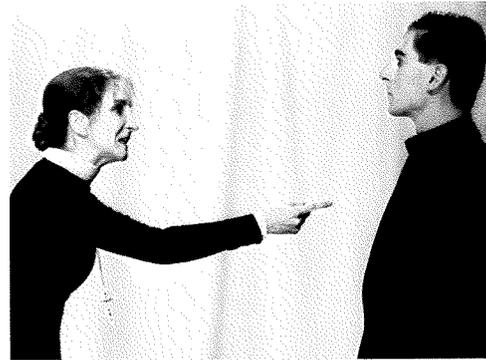
und
HERZSTÜCK
von Heiner Müller

Maß für Maß (2. Studienjahr)
AngeloHenrik Schubert
IsabellaClaudia Hübbecker
LeitungElisabeth Trissenaar

Richard III (3. Studienjahr)
RichardChristian Nickel
Lady Ann.....Patricia Hermes
LeitungThomas Thieme

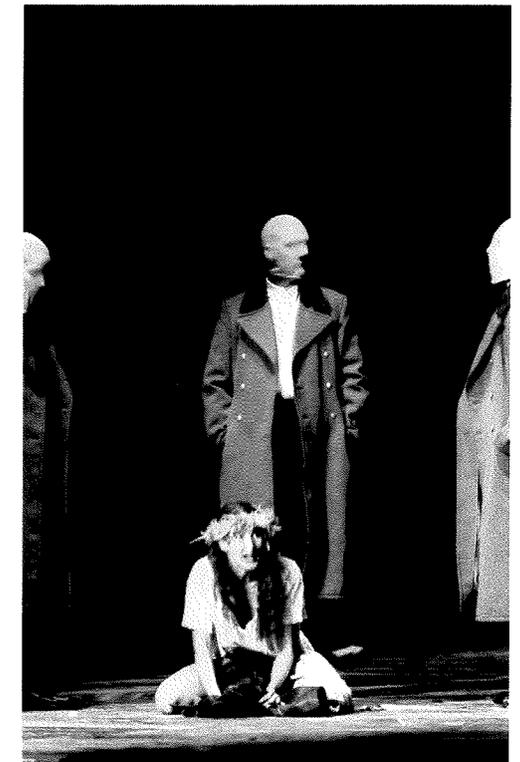
Hamlet (3. Studienjahr)
Hamlet.....Frank Seppeler
OpheliaSaskia Richter
Polonius.....Carsten Hübner
Claudius.....Kay Dietrich
LeitungBrigitte Soubeyran

Herzstück (3. Studienjahr)
mitFrank Seppeler
und Saskia Richter
LeitungJan Bosse
(Regiestudent)



Zur Produktion:

Auf Einladung des Berliner Philharmonischen Orchesters, sich an deren Shakespeare-Zyklus zu beteiligen, erarbeitete die Hochschule im Studienjahr 1995/96 Shakespeares „Othello“ und im Rahmen einer „Werkstatt Shakespeare“ diese und weitere Szenen.



Kurze Szenen waren es nur, doch sie vermittelten einen sehr differenzierten Eindruck vom Talent und den handwerklichen Fertigkeiten der Studenten. Zu Beginn waren manche Zuschauer zwar etwas enttäuscht von der sehr traditionellen, klassischen Spielweise der Darsteller. Aber bald wurden sie durch die Genauigkeit und Klarheit des Spiels für die erwarteten eher spektakulären Neuinterpretationen entschädigt. Und spätestens bei der Szene aus „Richard III“ schlug die anfängliche Skepsis in Begeisterung um. Denn der Auftritt dieses Richard, des schwärzesten aller schwarzen Shakespeare-Unholde, war schlichtweg umwerfend. Er zeigte diese schon hunderttausendmal gespielte Szene in einem ganz neuen Licht. Mit leiser Stimme, in seiner Schüchternheit geradezu anrührend, warb dieser Ausbund an Bosheit um Lady Ann, völlig arglos, als hätte

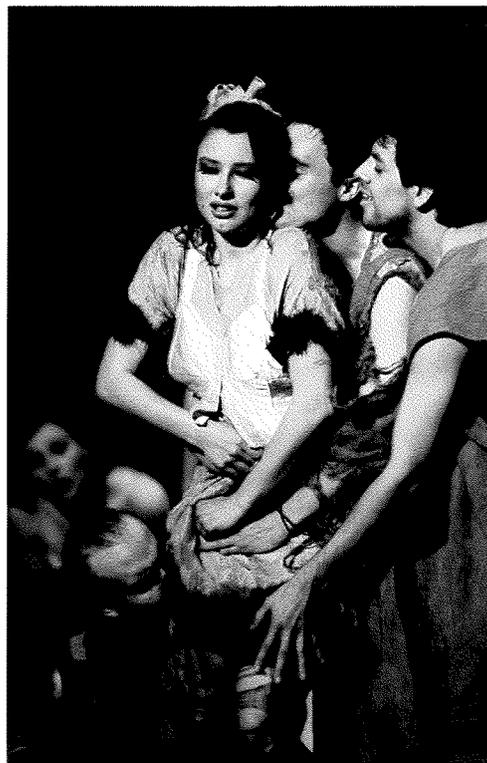
er nicht gerade ihren Mann umgebracht. Über seine Untaten und die Greuel der Schlachten palaverte er wie andere übers Wetter oder die Party von gestern; diesem Richard, der mit ganz sparsamer Mimik und Gestik auskam, fehlte offensichtlich jedes Bewußtsein für Unrecht, und das machte ihn um so gefährlicher.

Sicher war dies eine besonders eindrucksvolle Szene, doch auch die Darsteller in „Hamlet“, „Maß für Maß“ und Heiner Müllers „Herzstück“ zeigten beeindruckende Leistungen. Viel Applaus für alle.

Aristophanes

LYSISTRATA

LysistrataTatjana Bogucz
Kalonike, 1. Athenerin....Georgia Stahl
Myrrhine, 3. Athenerin...Kathrin
Spielvogel
Lampito, 2. AthenerinBettina Mittendorfer
a.G.
Chorführerin.....Nadja Brachvogel
Ratsherr, SpartanerJan Gebauer
Kinesias, 1. Mann.....Oliver Baierl
2. Mann, Athener.....Nicolas von
.....Wackerbarth
ChorführerNorbert Entfellner
RegieKlaus Emmerich



Zur Produktion:

„Lysistrata“ ist eine Produktion des Studienganges Schauspiel, 3. Jahrgang, der Hochschule für Musik/Bayerische Theaterakademie mit Unterstützung des Bayerischen Staatsschauspiels und des Staatstheaters am Gärtnerplatz.

Gespielt wird eine Textfassung der Bayerischen Theaterakademie.

Lysistrata“ ist und bleibt eine köstliche Komödie und eine dankbare Spielvorlage – besonders für Schauspielstudenten und, natürlich, vor allem Schauspielstudentinnen! Die Geschichte der Athenerin Lysistrata, die ihre Geschlechtsgenossinnen aus Athen und Sparta und anderen griechischen Städten zusammenruft, um mit ihnen gemeinsam die Männer beider Lager durch Liebesentzug zum Frieden



zu zwingen, bietet eine ganze Reihe herrlicher Rollen und ist schon deshalb ideal für die Produktion einer Theaterhochschule bzw. Theaterakademie.

Die acht Studenten des 3. Schauspieljahrgangs, verstärkt durch einen Gast, legten sich denn auch richtig ins Zeug und ließen ihrer Spielfreude freien Lauf. Das Resultat war eine freche, spritzige und höchst amüsante Aufführung, in der es zeitweilig alles andere als prude zur Sache ging, ohne jedoch jemals ins Peinliche abzurutschen. Hinreißend waren vor allem die Kampfgefährtinnen der Lysistrata, wenn sie sich kaum mehr zu zügeln wußten vor Begierde, ihre selbstauferlegte Kasteiung verfluchten und am liebsten dem erstbesten Mann in die Arme gesunken wären. Höhepunkt war natürlich die Szene, in der die (mit Ach und Krach) standhafte Myrrhine

ihren Mann Kinesias mit immer keckeren Versprechungen und immer frecheren Verzögerungen bis zum Äußersten reizt, um ihn schließlich unverrichteter Dinge auf dem improvisierten Lager liegen zu lassen.

Doch so köstlich die ganze Geschichte war und so viel Spaß den Zuschauern und den Akteuren auch machte, so war doch nicht zu übersehen, daß es der Aufführung an Genauigkeit fehlte, das Zusammenspiel zu wünschen übrig ließ und letztlich jeder/jede für sich auf Teufel komm raus seine Rolle spielte. Mit enormer Spielfreude zwar, und zum Vergnügen des Publikums. Aber ob das reicht?

Schauspiel Akademie
Zürich

Bertolt Brecht

IM DICKICHT DER STÄDTE

ShlinkSebastian Krähenbühl
George GargaMatthias Grupp
John Garga.....Klaus Brömmelmeier
Mae GargaUrsina Greuel
Marie Garga.....Julia Glaus
Jane LarryIsabelle Rechsteiner
Skinny.....Patrizia Götte
PavianKlaus Brömmelmeier
Pat MankyJürgen Schempp
C. MaynesUrsina Greuel
Ein Geistlicher.....Ursina Greuel
Regie.....Martin Kreidt

Zur Produktion:

„Im Dickicht der Städte“ ist eine Produktion der Schauspiel Akademie und hatte im Schauspiel Akademie Theater an der Gessnerallee in Zürich am 10. Mai Premiere. In Chemnitz wurde die 23ste Aufführung gezeigt.

Der Kampf zweier Männer in der „Riesengasse Chicago“ heißt der Untertitel zu Brechts Anfang der zwanziger Jahre entstandenem Stück, zu dem ihn vor allem der Boxsport inspiriert hatte. Es sollte darin „ein ‚Kampf an sich‘, ein Kampf ohne andere Ursache als den Spaß am Kampf, mit keinem anderen Ziel als der Festlegung des ‚besseren Mannes‘ ausgefochten werden“. (B.B.) „Im Dickicht der Städte“ gilt allgemein als schwieriges, gedanklich schwer zugängliches Stück, das keiner Logik folgt und darin Züge des absurden Theaters trägt.



Kein Wunder also, daß die Zuschauer von der auf eine Stunde gekürzten Version der Zürcher Studenten ziemlich verwirrt waren. Wer das Stück nicht kannte (und das waren erstaunlich viele), suchte vergeblich nach einem Handlungszusammenhang und war entweder von der sehr eigenwilligen, stark rhythmisierten und formstrengen Aufführung fasziniert und folgte ihr bis zum Ende – oder „stieg aus“.

Die merkwürdige Wirkung dieser Vorstellung kam am besten in der Gesprächsrunde der Studenten zum Ausdruck. Die typischsten Kommentare: „Ich habe nichts verstanden“; „Ich auch nicht, aber ich war völlig fasziniert“; „Es war gut gespielt, gut gesprochen, hatte ein ganz eigenes Tempo, und trotzdem –“; „Ich kann überhaupt nicht sagen, ob es gut oder schlecht war“; „Ich fand’s verdammt langweilig!“

Auf jeden Fall war es eine ziemlich bemerkenswerte Aufführung, in der es den Darstellern gelang, einen schwierigen Text präzise zu gestalten und den Spannungsbogen selbst ohne erkennbaren Handlungsverlauf von Anfang bis Ende zu halten.



Hochschule für Musik und Theater
Hamburg

Bernard-Marie Koltès
in der Übertragung von Heiner Müller

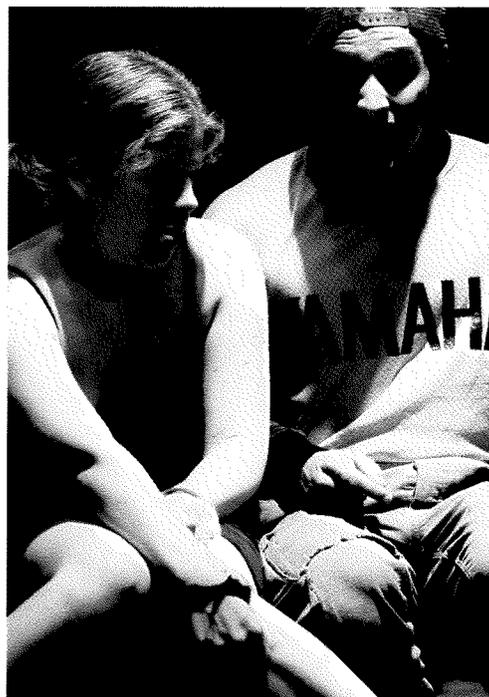
QUAI WEST

MoniqueLisa Martinek
MauriceAljoscha Stadelmann
Charles.....Andreas Bittl
Fak.....Orazio Zambelletti
ClaireTini Prüfert
RodolpheOlly Kraushaar
Cecile.....Kerstin Westphal
LeitungJutta Hoffmann

Zur Produktion:

„Quai West“ ist eine Produktion des 3. (jetzt 4.)
Studiensemesters. Die Leitung hatte eine Do-
zentin der Hochschule.

Eine gottverlassene Gegend, ein Hafenuai,
wo sich nur noch am Rande der Gesellschaft
Lebende und Selbstmörder treffen. Hierhin
kommt der gescheiterte Manager Maurice mit
seinem Jaguar, seiner Sekretärin Monique und
der diffusen Absicht, seinem Leben ein Ende
zu setzen. Der lebensmüde Kapitalist und
seine hysterische Begleitung treffen auf eine
Handvoll für sie bizarre, weil in dieser Ab-
bruchgegend überlebensfähige Menschen; de-
nen wiederum sind die Exoten aus der Ober-
welt nicht mehr als willkommene Beute.
Koltès interessiert der Zusammenprall dieser
beiden Welten und ihrer Wertsysteme – und
die Unmöglichkeit einer Verständigung oder
Kommunikation.



Die Hamburger Studenten versuchten, die
Geschichte realistisch zu erzählen, was auf-
grund der gestellten Übersetzung (aus fran-
zösischer Alltagssprache/Gossenjargon wurde
Heiner-Müller-Deutsch) nicht einfach war.
So vermochte das Gezeigte trotz guter schau-
spielerischer Leistungen nicht richtig zu über-
zeugen – was allerdings in erster Linie an der
durchgängig lautstarken Inszenierung lag.

Aber es gab doch zumindest eine Szene,
wo aus den Figuren auf einmal Menschen wur-
den, wo man die Geschichte plötzlich glaubte:
die Fast-Liebesszene, wo Streetboy Fak ver-
sucht, die junge Claire zu überreden, mit ihm
mal eben in den Schuppen zu kommen, und sie
sich spröde ziert, obwohl sie offensichtlich
auch Lust dazu hätte, das war ebenso witzig
wie anrührend, einer der wenigen „menschli-
chen“ Momente in dieser trostlosen Geschich-
te. Die aber leider so wahr ist wie das Leben –
zumindest in Slums wie Quai West.



DIE JURY

Das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie hat auf Vorschlag der teilnehmenden Institute und des Veranstalters folgende Jury berufen:

Martin Linzer	Herausgeber der Zeitschrift „Theater der Zeit“, Berlin
Gerhard Meyer	Schauspieler und Regisseur, ehemaliger Generalintendant der Städtischen Theater Karl-Marx-Stadt (Chemnitz)
Swetlana Schönfeld	Schauspielerin, Schaubühne Berlin
Shireen Strooker	Schauspielerin und Regisseurin, Amsterdam/Arnheim



Die Jury: Martin Linzer, Gerhard Meyer, Swetlana Schönfeld, Shireen Strooker (v.l.n.r.)

DIE PREIS- VERLEIHUNG

Die Preisverleihung, jedes Jahr einer der Höhepunkte des Treffens, wurde diesmal selbst zu einer Art Inszenierung. Die Jurymitglieder wollten bewußt keine „Rangordnung“ etablieren und so kamen sie auf die Idee, vor der Verkündung jedes einzelnen Preises zwar umständlich, dafür umso publikumswirksamer in einer Plastiktüte nach Losen zu kramen, die die Reihenfolge festlegten. „The winner is“ hieß es also insgesamt fünfzehnmal in willkürlicher Reihenfolge – aber selbstverständlich nach festgelegten Kriterien.

Die Preise sollten vor allem auszeichnen: das Engagement der Studenten, ihre geistige Beweglichkeit, ihre handwerklichen Fertigkeiten und die Präzision der Darstellung. Auch das Zusammenspiel war ein Faktor, der vor allem bei der Vergabe der Ensemblepreise ausschlaggebend war. Ausdrücklich nicht bewertet werden sollten sogenannte „Regieleistungen“ – sie sagen über Talent und Ausbildungsstand der Studenten wenig aus. Allerdings kann selbstverständlich der Einfluß eines Regisseurs/einer Regisseurin nicht geleugnet werden: er verhindert im Negativfall die Entfaltung der darstellerischen Möglichkeiten der Schauspielstudenten, während er im positiven Fall ungeahnte Fähigkeiten und Fertigkeiten zu Tage fördern kann. Für beide Kategorien lieferte dieses Treffen Beispiele.

Die Jury vermied es bewußt, nur eine oder zwei Produktionen auszuzeichnen. So vergab sie insgesamt fünf Ensemble-Preise, neun Solopreise für besonders überzeugende Einzelleistungen, sowie einen Szenepreis.

Ausgezeichnet wurde die Produktion der Leipziger Hochschule/Studio Dresden für eine originelle, spielfreudige „Brennende Finsternis“; mit den „Gelehrten Frauen“ gewannen die Stuttgarter Studenten einen Preis für ihre ganz auf Sprache setzende, hinreißende Darstellung von Molières Komödie der Eitelkeiten; mit der „Werkstatt Shakespeare“ wurden die sehr genau gearbeiteten Arbeitsproben der Hochschule „Ernst Busch“ ausgezeichnet und die „Nordische Heerfahrt“ der Studenten der anderen Berliner Hochschule (HdK) überzeugte die Jury vor allem durch die kraftvolle Umsetzung eines archaischen Stoffes. Daß die Studenten der Hochschule für Musik und Theater Rostock zu den Preisträgern gehören würden, stand für Jurymitglieder und Zuschauer schon seit der Aufführung fest: keine Frage, daß ihre erstaunlich treffende und zugleich leicht und locker dargebotene Bestandaufnahme der Zustände in der DDR, stellvertretend für jede Diktatur, einen der begehrten Preise gewinnen würde.

So spiegelte sich in der Wahl der Jury auch gleich die ganze Palette der bei diesem Treffen vorgestellten Produktionen. Ein weiterer Beweis für die beeindruckende Vielfalt des Angebots – und die mannigfaltigen Möglichkeiten, alte und neue Themen intelligent, präzise und lustvoll auf die Bühne zu bringen.

DIE PREISTRÄGER

**Der Förderpreis für Schauspielstudenten
des Bundesministers für Bildung, Wissenschaft, Forschung
und Technologie der Bundesrepublik Deutschland
in Höhe von DM 50.000,-**

wurde wie folgt vergeben:

ENSEMBLE- PREISE

an die Studierenden der Hochschule für Musik und Theater
„Felix Mendelssohn-Bartholdy“, Studio Dresden, für
„**Brennende Finsternis**“ von Antonio Buero Vallejo
DM 8.000,-

an die Studierenden der Hochschule für Musik und Darstellende
Kunst Stuttgart für „**Die gelehrten Frauen**“ von Molière
DM 8.000,-

an die Studierenden der Hochschule der Künste Berlin
für „**Nordische Heerfahrt**“ von Henrik Ibsen
DM 8.000,-

an die Studierenden der Hochschule für Musik und Theater
Rostock für „**Wachsamkeit**“, eine Heiner-Müller-Estrade
DM 8.000,-

an die Studierenden der Hochschule für Schauspielkunst
„Ernst Busch“ Berlin für „**Werkstatt Shakespeare**“
DM 8.000,-

SZENE- PREIS

an Fatma Genc und Oliver Meskendahl in „**Furcht und Elend
des Dritten Reiches**“, Hochschule des Saarlandes für Musik und
Theater Saarbrücken
DM 1.000,-

SOLOPREISE

Stefanie Kampe als Dona Pepita in „**Brennende Finsternis**“
von Antonio Buero Vallejo, Hochschule für Musik und Theater
„Felix Mendelssohn-Bartholdy“, Studio Dresden
DM 1.000,-

Elisabeth Schorn als Natasa in „**Transit**“ nach Maxim Gorkij,
Hochschule für Musik und darstellende Kunst Mozarteum Salzburg
DM 1.000,-

Stefanie Schmidt als Philaminte in „**Die gelehrten Frauen**“ von
Molière, Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart
DM 1.000,-

Silja Bächli als Martine in „**Die gelehrten Frauen**“ von Molière,
Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart
DM 1.000,-

Andreas Spaniol in „**Hab' nachgedacht**“
Hochschule für Theater des Konservatoriums Bern
DM 1.000,-

Christiane von Poelnitz als Oernulf von den Fjorden in „**Nordische
Heerfahrt**“ von Henrik Ibsen, Hochschule der Künste Berlin
DM 1.000,-

Kerstin Höckel als Thorolf in „**Nordische Heerfahrt**“
von Henrik Ibsen, Hochschule der Künste Berlin
DM 1.000,-

Claudia Hübbecker als Isabella in „**Maß für Maß**“,
Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ Berlin
DM 1.000,-

Christian Nickel als Richard in „**Richard III**“ von Shakespeare,
Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ Berlin
DM 1.000,-



„Brennende Finsternis“ von Antonio Buero Vallejo
Hochschule für Musik und Theater „Mendelssohn-Bartholdy“ Leipzig, Studio Dresden



„Die gelehrten Frauen“ von Molière, Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart



„Nordische Heerfahrt“ von Henrik Ibsen, Hochschule der Künste Berlin



„Wachsamkeit“ – eine Heiner-Müller-Estrade, Hochschule für Musik und Theater Rostock



„Werkstatt Shakespeare“
Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ Berlin



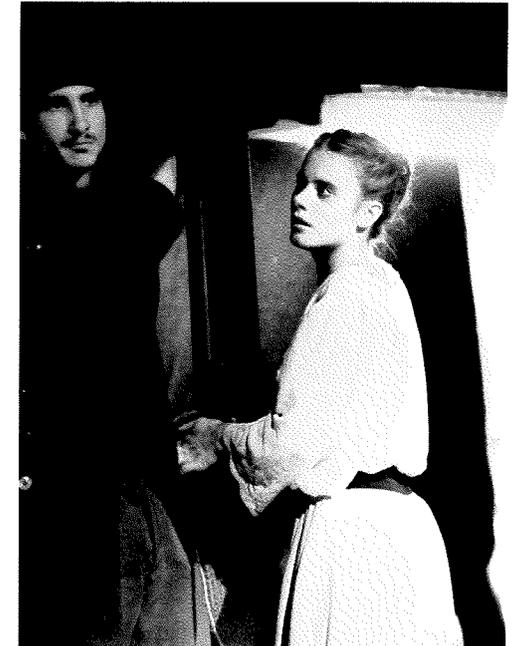
Christiane von Poelnitz als Oernulf von den Fjorden in „Nordische Heerfahrt“
Hochschule der Künste Berlin



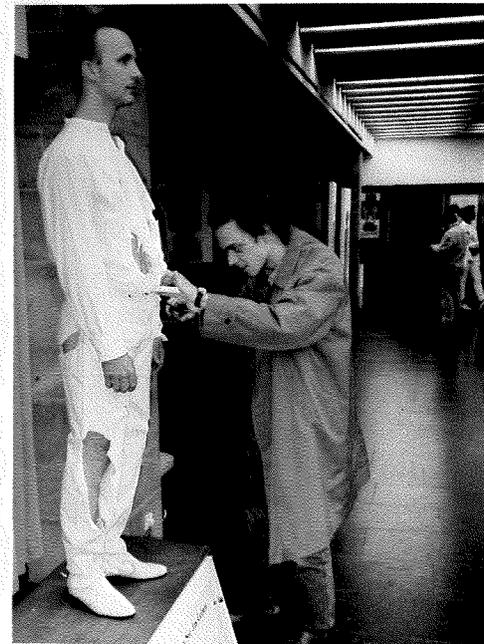
Christian Nickel als Richard III in „Werkstatt Shakespeare“
Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ Berlin



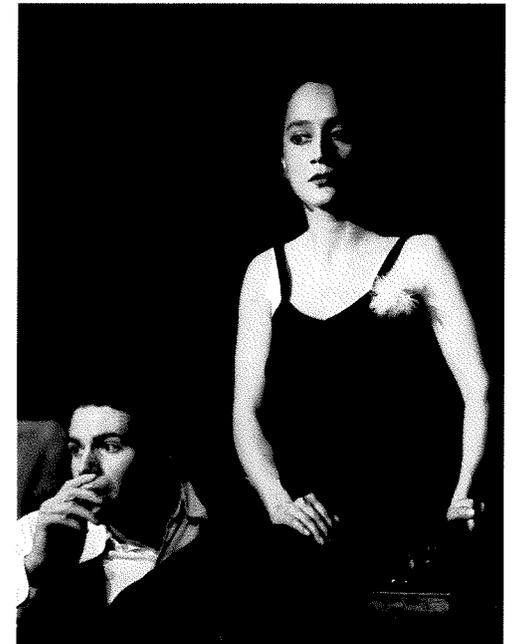
Stefanie Schmid als Philaminte
in „Die gelehrten Frauen“, Stuttgart



Elisabeth Schorn als Natasa in „Transit“, Salzburg



Andreas Spaniol in „Hab' nachgedacht“, Bern



Fatma Genc und Oliver Meskendahl in „Furcht und
Elend d. Dritten Reiches“, Saarbrücken (Szenepreis)



Claudia Hübbecker als Isabella in „Maß für Maß“/„Werkstatt Shakespeare“, „Ernst Busch“ Berlin



Stefanie Krampe als Dona Pepita in „Brennende Finsternis“, Leipzig/Studio Dresden



Silja Bächli als Martine in „Die gelehrten Frauen“, Stuttgart



Kerstin Höckel als Thorolf in „Nordische Heerfahrt“, Hochschule der Künste Berlin

OFF-PRODUKTIONEN

„**Dreck**“ von Robert Schneider mit Agnes Lampkin (6)
Schauspiel Akademie Zürich

„**Othello**“ von Shakespeare, Ausschnitte aus einer Werkstattinszenierung mit Matthias Horbelt, Irmgard Wagner, Mario Pinkowski, Stefan Mocker, Sven Lange und Susan Weilandt (1)
Hochschule für Musik und Theater Rostock

„**Männerstück**“, ein Tanztheaterprojekt mit Patrik Heyn, Kay Rode, Alexis Bug, Niels Liebscher, Andreas Pietschmann, Julian Mehne, Steffen Bielig, Holger Stockhaus und Saskia Schwarz (8)
Westfälische Schauspielschule Bochum

„**Endstation Wattenberg**“, ein Projekt des 6. Studienseesters (7)
Hochschule für Musik und Theater Hannover

„**Lieder und Geschichten**“ erarbeitet mit Georgette Dee (3)
Otto-Falckenberg-Schule München

„**Quartett**“ von Heiner Müller mit Ute Hannig und Tim Grobe (5)
Hochschule der Künste Berlin

„**Rudimentär**“ von August Stramm mit Mirjam Heller, Stefan Lehnen und Michael Grimm (9)
Bayerische Theaterakademie München

„**Der Talisman**“ von Nestroy mit Hans-Jochen Wagner, Claudia Hübbecker, Heike Kretschmer und Florian Scholz (4)
Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ Berlin

„**Cowboy Mouth**“ von Sam Shepard mit Eva Löbau, Christian Banzhaf und Tilman Sack (2)
Max-Reinhardt-Seminar Wien

(Fotos Seiten 58/59)

Groß war der Andrang auf die begehrten Aufführungsplätze außerhalb des „offiziellen“ Programms, die den Studenten auch dieses Jahr wieder für zusätzliche Produktionen zur Verfügung gestellt werden konnten. So kamen diesmal insgesamt neun Off-Produktionen zur Aufführung, entweder nachmittags um 16.00 Uhr im Probenhaus Ascota (einen gut 20minütigen Fußmarsch vom Theater entfernt) oder aber als Spätvorstellung um 22.00 Uhr auf der Bühne des Schauspielhauses.

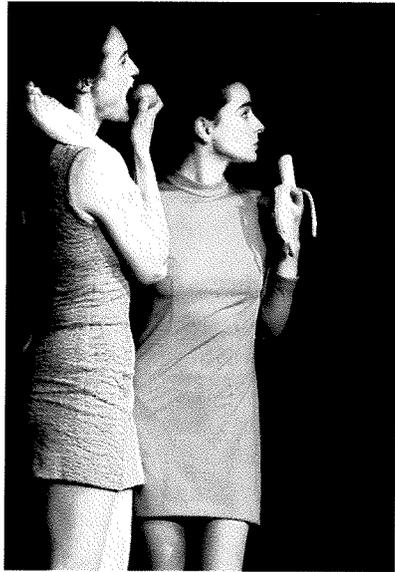
Die Palette des Gezeigten war groß und reichte von Ein- oder Zweipersonenstücken bis zu Projekten, bei denen ein ganzer Studienjahrgang auf der Bühne stand. Wie bei den Wettbewerbsbeiträgen gab es auch hier neben wenigen eher ärgerlichen Veranstaltungen sehr beeindruckende Leistungen. Zu letzteren gehörte allen voran das Projekt von zwei Studenten der HdK Berlin, die eine formal strenge, sehr präzise und erstaunlich reife Interpretation von Heiner Müllers „Quartett“ auf die Bretter brachten. Und, da waren sich ebenfalls alle einig, ein wahrlich hinreißender „Talisman“ der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“. Beiden Produktionen wäre ein Preis gewiß gewesen, hätten sie sich im Rahmen des Wettbewerbs präsentiert.

Und um das Bild abzurunden, sprich den Theatertag auch wirklich bis an die Grenze auszuschöpfen, gab es für die Unermüdlichen – und davon gab es viele! – noch das „Nachtcafé“ auf der theater-internen Probephöhne, wo zu mitternächtlicher Stunde in lockerer Atmosphäre noch einmal Arbeitsproben gezeigt wurden...



Nachtcafé: „Herbert, Horst & Heinz“, Studios Chemnitz/Dresden

PRODUKTIONEN IM OFF- PROGRAMM



1



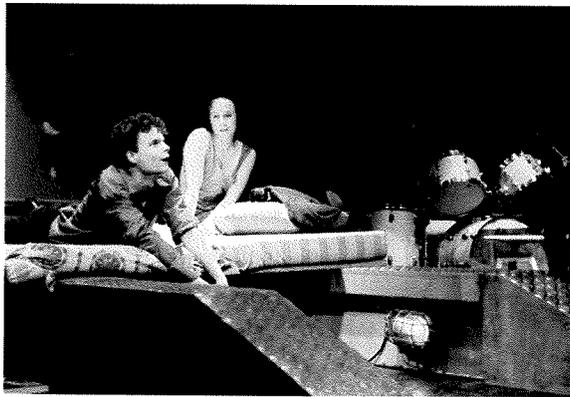
4



6



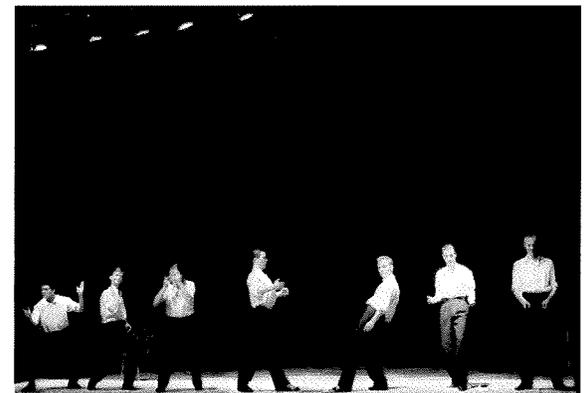
7



2



5



8



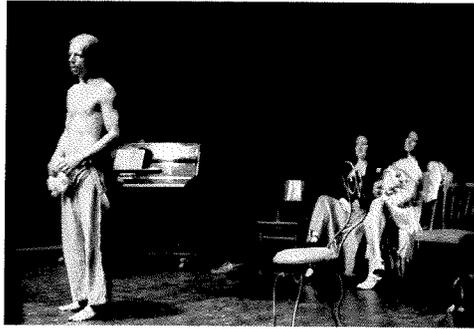
3



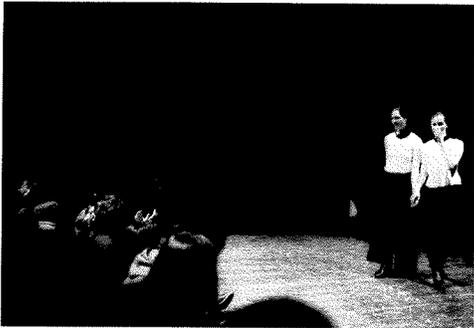
9

IM NACHTCAFÉ

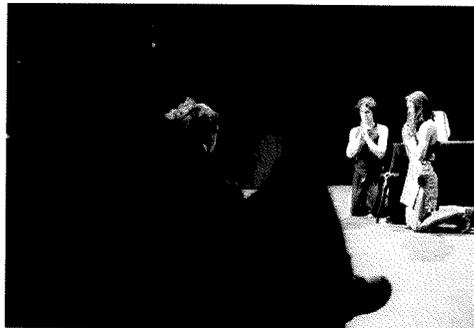
Studenten der Staatlichen
Hochschule für Musik und
Darstellende Kunst Stuttgart
(„Kiss me Kater“)



Studenten der Hochschule
für Musik und Theater
„Felix Mendelssohn-
Bartholdy“ Leipzig,
Studio Chemnitz



Studenten der Hochschule
für Musik und Theater
Rostock (Szenen von
Franz Xaver Kroetz)



Studenten der Hochschule
für Musik und Theater
„Felix Mendelssohn-
Bartholdy“ Leipzig,
Studio Dresden
(Szenen aus „Die Ratten“)



DIE WORK- SHOPS

Die Workshops waren auch dieses Jahr wieder ein wesentlicher Bestandteil des Theatertreffens. Sie standen nicht unter einem einheitlichen Motto, doch war es gerade die Vielseitigkeit des Angebots, die von den Studenten geschätzt wurde. So beschäftigten sich zwei Workshops mit dem Thema „Chansons und Lieder im Ensemble“, ein Dozent der Leipziger Hochschule unterrichtete im Fach Akrobatik, und in zwei Workshops konnten sich die Studenten im Gesellschaftstanz fit machen – oder sich zumindest die Grundschriffe beibringen lassen. Gerade dieser Bereich kommt in der Schauspiel-ausbildung oft zu kurz, obschon er gar nicht so unwichtig ist. Denn: wie soll ein Schauspieler einen von der Regie gewünschten Wienerwalzer oder Rock 'n' Roll aufs Parkett legen können, wenn er nur die aktuellen Tanzformen kennt? Einem von den Studenten im Vorjahr nachdrücklich geäußerten Wunsch entsprach das sechste Angebot: Eine Diskussionsrunde zum Thema „Was ist unsere Vorstellung von Theater?“, die von den Studenten selbst gestaltet und geleitet werden sollte.

Die Workshopleiter:

Martin von Allmen

ist Dozent an der Hochschule für Theater des Konservatoriums Bern. Das von ihm einstudierte Off-Musikprogramm des letzten Jahres („The Golden Papayas“) ist bei vielen noch in bester Erinnerung. Sein Workshop: „Chansons und Lieder im Ensemble“.

Claus Großer

ist Dozent an der Hochschule für Musik und Theater „Felix-Mendelssohn-Bartholdy“ Leipzig. Er leitete den Akrobatik-Workshop.

Joachim Kuntzsch

ist Theatermusiker und Dozent an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg. Er ist bekannt durch eigene Konzerte, als Lied- und Chansonsänger und -begleiter; sein Workshop stand ebenfalls unter dem Motto „Chansons und Lieder im Ensemble“.

Anna Pocher

ist Dozentin an der Westfälischen Schauspielschule Bochum. Ihr Workshop hatte den Argentinischen Tango zum Thema.

Sylvia Zygoris

ist Dozentin an der Hochschule für Musik und Theater „Felix-Mendelssohn-Bartholdy“ Leipzig. Zusammen mit Mario Papan-tschew (Korrepetition) leitete sie den Workshop „Wiener Walzer, Tango und Rock 'n' Roll“.

Workshop
Martin von Allmen
Chansons und Lieder
im Ensemble



**Workshop Sylvia Zygouris/
Mario Papantschew**
Wiener Walzer, Tango und
Rock 'n' Roll



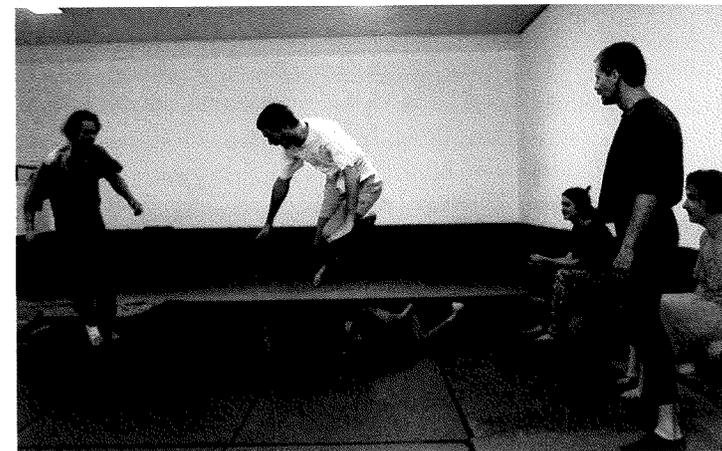
Workshop
Joachim Kuntzsch
Chansons und Lieder
im Ensemble



Workshop Anna Pocher
Argentinischer Tango



Workshop Claus Großer
Akrobatik



Studenten-Workshop
Was ist unsere Vorstellung
von Theater?



DIE HOCHSCHULEN: PROFILE UND KONTAKTADRESSEN

Hochschule der Künste Berlin

FB 9 – Darstellende Kunst
Studiengang Schauspiel
Prof. Andreas Wirth
Fasanenstraße 1 b
10623 Berlin
Tel.: 030-3185-23 22
Fax: 030-3185-26 89

Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ Berlin

Prof. Klaus Völker (Rektor)
Schnellerstraße 104
12439 Berlin
Tel.: 030-636-22 61
Fax: 030-636-19 94

Aus der renommierten Berliner Max-Reinhardt-Schule wurde im Jahre 1975 der Studiengang Schauspiel der eben gegründeten Hochschule der Künste.

Der Studiengang ist Teil des Fachbereichs „Darstellende Kunst“, der mit den Nachbarfächern Gesang/Musiktheater, Musical/Show, Bühnenbild, Bühnenkostüm und Szenisches Schreiben besondere Möglichkeiten fachbezogener Zusammenarbeit bietet. Regelstudienzeit 8 Semester, Abschluß staatliches Diplom.

Besonderes Gewicht wird auf die Ausbildung der Fähigkeit zu verantwortlicher Mitbestimmung des künstlerischen Prozesses in seiner Gesamtheit gelegt, auf die Entwicklung der selbständigen und selbstbewußten künstlerischen Persönlichkeit und dementsprechend auch auf einen gewissen Methodenpluralismus und eine kritische Praxisorientierung.

Die Geschichte der Hochschule reicht zurück auf Max Reinhardt, der 1905 als neuer Hausherr des Deutschen Theaters die erste deutsche Schauspielerschule als Ausbildungsstätte eröffnete. Nach der grundsätzlichen Trennung der Schauspielerschule vom Deutschen Theater entstand 1951 die Staatliche Schauspielerschule in Berlin-Niederschöneweide, die 1981 den Status einer Hochschule erhielt und nach dem Schauspieler und Sänger Ernst Busch benannt wurde.

Heute wird eine Ausbildung in den Bereichen Schauspiel, Puppenspiel, Regie und Choreographie angeboten. Das Studium umfaßt 4 Jahre und schließt mit einem Diplom ab.

Grundlage der Ausbildung sind die Erkenntnisse und Ergebnisse der Arbeiten Stanislawskis und Brechts.

Zur Hochschule zählt weiterhin das Studiotheater „bat“ im Berliner Stadtbezirk Prenzlauer Berg.

Hochschule für Theater des Konservatoriums Bern

Leonie Stein (Leiterin)
Sandrainstraße 3
CH-3007 Bern
Tel.: 0041-31-312 12 80
Fax: 0041-31-312 38 85

Westfälische Schauspielschule Bochum

Prof. Hans Schulze (Rektor)
Lohring 20
44789 Bochum
Tel.: 0234-910 24 74
Fax: 0234-910 36 44

Folkwang-Hochschule Essen

Musik, Theater, Tanz
Fachbereich 3
Prof. Hanns-Dietrich
Schmidt (Prodekan)
Klemensborn 39
45239 Essen
Tel.: 0201-49 03-119
Fax: 0201-49 03-288

Die Hochschule für Theater ist eine Abteilung des staatlich subventionierten Konservatoriums Bern.

1965 als Halbtagschule gegründet, ist sie heute eine ganztägige Berufsschule und bildet die Studierenden zu professionellen Schauspielern für Theater, Film und Fernsehen aus. Für das 8semestrige Studium stehen jährlich 12 Studienplätze zur Verfügung.

Grundlegende Ausbildung in den Bereichen Stimme, Körper, Darstellung und Theorie. Danach Praktikumsjahr mit eigenen Projekten und in Zusammenarbeit mit Berufsbühnen. Internationale Filmseminare. Abendchule mit Semesterkursen in den Bereichen Körper, Sprache, Darstellung sowie Performance.

Träger des öffentlichen Instituts ist die Stadt Bochum. Die 3 1/2jährige Ausbildung hat den Status des Studiums einer staatlichen Kunsthochschule. Abschlußzertifikat der Bühnenreife, jährliche Zulassung ca. 10 Studenten.

Auftrag der Schule ist die Ausbildung zum Beruf des Schauspielers. Spezielle Angebote – wie Ausbildung zum Regisseur, Musical-Interpreten, Pantomimen, Rundfunksprecher etc. – sind nicht vorgesehen.

Enge Zusammenarbeit mit dem Schauspielhaus Bochum. Betreutes Praktikum für Studierende des Abschlußjahrganges an verschiedenen Theatern.

Hervorgegangen aus der im Oktober 1927 gegründeten Folkwangschule für Musik, Tanz und Sprechen hat sich die Hochschule, entsprechend dem der nordischen Mythologie entlehnten Terminus „Folkwang“ (Versammlungsstätte von Menschen und Künsten) schon traditionell als inter fakultative Ausbildungsstätte verstanden, die die Künste Musik, Tanz und Sprechen zusammenführt. Diese Chance ist in bis heute einmaliger Weise in der Folkwang-Hochschule vorhanden, da die verschiedenen Fachbereiche in einem Gebäudekomplex (Abtei Essen-Werden) arbeiten.

Seit 1956 gibt es einen eigenständigen Studiengang Schauspiel, der heute zusammen mit Tanz, Musiktheater/Gesang, Musical, Regie und Pantomime im Fachbereich III für Darstellende Künste angesiedelt ist. Trotz aller organisatorischen Probleme ist die Entwicklung und praxisorientierte Vermittlung eines interdisziplinären Kunstverständnisses ein Hauptziel der Ausbildung.

Der Studiengang Schauspiel an der Folkwang-Hochschule arbeitet nach keiner festgelegten Methode. Der Studierende soll während seiner Ausbildung mit verschiedenen Theaterformen und -stilen konfrontiert werden. Ziel ist es, einen selbständigen und „mündigen“ Schauspieler auszubilden, der neben technischen und handwerklichen Fähigkeiten eine individuelle Ausdrucksmöglichkeit besitzt. Dabei orientiert sich der Studiengang durch Koproduktionen (z. B. den Ruhrfestspielen Recklinghausen) und andere

Hochschule für Musik und darstellende Kunst Frankfurt am Main

*Fachbereich
Darstellende Kunst
Prof. Peter Iden
Eschersheimer
Landstraße 29-39
60322 Frankfurt
Tel.: 069-15 40 07-0
Fax: 069-15 40 07-108*

Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz

*Abt. 9 – Schauspiel
Prof. Herta-Katharina
Borrow-Buchhammer
(Leiterin der Abteilung)
Leonhardstraße 15
A-8010 Graz
Tel.: 0043-316-389-1606
Fax: 0043-316-32 25 04*

Projektarbeiten frühzeitig an der Praxis. Darüber hinaus bietet die Folkwang-Hochschule die einmalige Möglichkeit, durch Zusammenarbeit mit anderen Studiengängen (z. B. Pantomime, Musical, Musiktheater, Tanz) den Erfahrungshintergrund fächerübergreifend zu erweitern.

An der Hochschule lernen zur Zeit 23 Studierende in vier laufenden Jahrgängen.

Die Schauspielausbildung an der Abteilung Schauspiel im Fachbereich Darstellende Kunst dauert in der Regel acht Semester. Nach spätestens vier Semestern muß eine Vordiplomprüfung erfolgreich abgeschlossen werden, bei erfolgreichem Ablegen der Hauptdiplomprüfung wird der akademische Titel „Diplom-Schauspieler/in“ verliehen.

Die Ausbildung umfaßt Stimmbildung, Sprech- und Atemunterricht, Körpertraining, Aikido, Jazz- und Steptanz, Bühnengesang, Mikrofonsprechen, Theatertheorie, sowie szenischen und improvisatorischen Ensemble- und Rollenunterricht. Daneben werden ein- bis zweiwöchige Seminare in Bühnenfechten und Spielen vor der Kamera, sowie Ensemblearbeit mit Gastdozenten angeboten.

Das Gros der Dozenten, besonders derer für Rollen und Ensemble, sind im Beruf stehende Theaterpraktiker (Schauspieler und Regisseure), die so einen aktuellen und unmittelbaren Kontakt zwischen Ausbildung und Theaterarbeit gewährleisten.

1963 wurde an der damaligen Akademie für Musik und darstellende Kunst in Graz das Studium des Schauspiels und der Regie eingerichtet.

1970 wurde die Akademie in eine Hochschule mit den Studienrichtungen Schauspiel und Regie umgewandelt. Durch eine neue Studienordnung wurde 1986 eine Studienrichtung „Darstellende Kunst“ mit den Studienzweigen Schauspiel und Regie installiert. Seit 1993 wird allerdings der Studienzweig Regie nicht mehr weitergeführt.

Die Studiendauer beträgt acht Semester. Im 1. und 2. Semester wird das Grundstudium als Probejahr mit Schwerpunkt auf den künstlerischen Fächern (Entwicklung der darstellerischen, sprecherischen, körperlichen und musikalischen Fähigkeiten) absolviert.

Die theoretische Untermauerung der künstlerischen Fächer wird in den folgenden Semestern verstärkt. Über vier Semester wird eine intensive praktische Erarbeitung der künstlerischen Probleme in den Medien Hörfunk sowie Fernsehen und Film angestrebt.

Den Studienabschluß bilden sowohl drei vollständig erarbeitete (möglichst öffentlich gespielte) Rollen sowie eine schriftliche theoretische Arbeit, womit der akademische Grad „Magister artium“ erworben werden kann.

Hochschule für Musik und Theater Hamburg

*Fachbereich 7, Schauspiel
Prof. Pjotr Olev
(Sprecher des Fachbereichs)
Harvestehuder Weg 12
20148 Hamburg
Tel.: 040-441 95-400
Fax: 040-441 95-666*

Hochschule für Musik und Theater Hannover

*Studiengang Schauspiel
Prof. Walter D. Asmus
(Sprecher d. Studienganges)
Emmichplatz 1
30175 Hannover
Tel.: 0511-3100-251
Fax: 0511-3100-200*

Die ehemalige Schauspielschule ist heute ein Fachbereich der Hochschule für Musik und Theater Hamburg. Sie wurde 1940 von Eduard Marks – damals Ensemblemitglied des Deutschen Schauspielhauses – und seiner Frau Anne Marks-Rocke gegründet. Die ursprünglich private Schule wurde 1943 mit der Schauspielschule des Deutschen Schauspielhauses und dem Hamburger Konservatorium zur Schule für Musik und Theater zusammengelegt und genießt heute den Status einer Hochschule. Die Ausbildung umfaßt ein 4jähriges Studium und schließt mit dem Diplom ab. Kooperationsverträge mit dem Thalia Theater und dem Deutschen Schauspielhaus Hamburg, sowie die Zusammenarbeit mit dem Studiengang Schauspieltheater-Regie der Universität Hamburg, sichern eine praxisnahe und zukunftsorientierte Ausbildung.

Studienstruktur: Methodische Ausbildung auf der Grundlage der Erkenntnisse Stanislawskis und Brechts; 2semestriges Grundstudium plus 6 Semester Hauptstudium, wobei im 4. Jahr die enge Zusammenarbeit mit einem Regisseur und die Entwicklung einer Aufführung im Teamwork im Vordergrund steht. Die Hochschule hat ein eigenes Theater mit 260–500 Plätzen (Forum).

Gegründet 1945 als „Hannoversche Schauspielschule“ durch Hans-Günther von Klöden, angeschlossen an die „Kammerspiele Hannover“ (Jürgen von Alten). 1950 in die „Akademie für Musik und Theater Hannover“ eingegliedert, die seit 1958 Hochschule und seit 1973 „Künstlerisch-wissenschaftliche Hochschule für Musik und Theater“ ist.

Die ersten 4 Semester umfassen das Grundstudium. Im Mittelpunkt soll die Entdeckung und die Entwicklung der schauspielerischen Persönlichkeit und des schauspielerischen Instrumentes stehen.

Zu Entspannung, Eutonie, Bewegungsarbeit, Atem- und Stimmbildung, Textarbeit und Sprachgestaltung kommen spezielle Übungen im sensorischen und imaginativen Bereich. Gleichzeitig werden in improvisatorischen Übungen und an Hand von erzählerischen Texten Versuche zur szenischen Situation gemacht. Daran schließt vom 5. bis 8. Semester das Hauptstudium an, in dem mindestens zwei große Theaterprojekte erarbeitet werden.

Es ist ein Grundanliegen, Studenten soweit wie möglich zu selbständiger Arbeit anzuleiten in der Hoffnung, daß sie als Schauspieler die komplizierten Wege und Prozesse zu ihrer Figur schließlich im wesentlichen selbst gehen und initiieren können. Studentische Alleinarbeit zur Überprüfung der eigenen Selbständigkeit wird in allen Phasen des Studiums angeregt.

Hochschule für Musik und Theater

„Felix Mendelssohn-Bartholdy“ Leipzig

*Abteilung Schauspiel
Prof. Bernd Guhr
(Leiter der Fachrichtung)
Grassistraße 8
04107 Leipzig
Tel.: 0341-32 51 34
Fax: 0341-213 26 94*

Otto-Falckenberg-Schule München

*Fachakademie für
Darstellende Kunst der
Landeshauptstadt München
Christoph Leimbacher
(Direktor)
Hildegardstraße 3
80539 München
Tel.: 089-237 21-341
oder -355 (c/o Kammer-
spiele München)
Fax: 089-237 21-268*

Bis Oktober 1992 Abteilung Schauspiel der Theaterhochschule „Hans Otto“ Leipzig. Gegründet 1953 durch Zusammenlegung der Abteilung Schauspiel des Deutschen Theaterinstitutes Weimar-Belvedere mit der Leipziger Schauspielschule. 1992 Auflösung der Theaterhochschule. Seitdem – in etwa gleicher personeller Besetzung des Lehrkörpers und ohne Veränderung des Ausbildungsprofils – als Fachgruppe Schauspiel der Abteilung Theater zusammengeschlossen mit der Hochschule für Musik zur Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn-Bartholdy“ Leipzig.

Ausbildungsstruktur: 1. und 2. Studienjahr (Grundstudium) an der Hochschule in Leipzig, 3. und 4. Studienjahr (Hauptstudium) an den Schauspielstudios der Hochschule am Schauspiel Leipzig, Staatsschauspiel Dresden, am Städtischen Theater Chemnitz, bis 1993 am neuen theater Halle, seit 1993 am Deutschen Nationaltheater Weimar. Dort weitere Ausbildung in künstlerisch-technischen Fächern, Szenenstudien, Studioinszenierungen und vielfältiger Einsatz in den Spielplänen der Studio-Theater.

Jährliche Zulassung ca. 20 Studenten. Hochschulabschluß als „Diplom-Schauspieler“. Ausbildung vorwiegend für Ensemble-Arbeit und Repertoire Theater. Spezialisierungsmöglichkeit für Absolventen im Bereich Musical, Kabarett, Rundfunk, Film/TV, Regie.

Fachakademie für Darstellende Kunst der Landeshauptstadt München. Die 1946 gegründete und 1948 nach dem verstorbenen Intendanten Otto Falckenberg benannte Schule ist den Münchner Kammerspielen angegliedert.

Ausbildungszeit 4 Jahre, jährliche Zulassung 10–15 Schüler. Berufsqualifizierendes Abschlußzeugnis.

Im Vordergrund steht die sinnvolle Wechselbeziehung zwischen Ausbildung für das Theater und dessen Praxis. Vorgesehen ist, daß Studierende des 2. und 3. Jahrgangs bei Aufführungen der Münchner Kammerspiele mitwirken.

In Produktionen für das Theater oder den Werkraum sowie in Projektarbeiten leisten sie ihr „gelenktes Praktikum“.

Bayerische Theaterakademie im Prinzregententheater

*Diplom-Studiengang
Schauspiel
(Hochschule für Musik)
Jörn van Dyck
Prinzregentenplatz 12
81675 München
Tel.: 089-21 85-28 21
Fax: 089-21 85-28 03*

Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ Potsdam-Babelsberg

*Studiengang Schauspiel
Prof. Peter Zimmermann
(Studiengangleiter)
Karl-Marx-Straße 33/34
14482 Potsdam
Tel.: 0331-74 69-431
Fax: 0331-74 69-202*

Hochschule für Musik und Theater Rostock

*Abteilung Schauspiel
Harry Erlich (Sprecher)
Am Bussebart 10–11
18055 Rostock
Tel.: 03 81-492 31 30
Fax: 03 81-490 30 69*

Die Bayerische Theaterakademie im Prinzregententheater ist eine zum 1. September 1993 gegründete Einrichtung des Freistaates Bayern. Zielsetzung ist, in München bereits bestehende Ausbildungen für Bühnenberufe wie Schauspieler, Sänger, Regisseur und Bühnenbildner interdisziplinär aufzuwerten und mit Theaterpraxis zu versehen, außerdem neue Studiengänge wie Lichtgestaltung, Musical, Kulturkritik aufzubauen.

Die Theaterakademie ist konzipiert als Kooperationsmodell. Die Studenten bleiben an ihren Ausbildungsinstituten immatrikuliert, werden aber für Spezialkurse und Seminare sowie für das Erarbeiten von Inszenierungen und Projekten und deren öffentliche Präsentation spartenübergreifend zusammengeführt. Die Theaterakademie ist das Dach, unter dem die Hochschule für Musik, die Ludwig-Maximilians-Universität, die Akademie der Bildenden Künste und die Hochschule für Fernsehen und Film gemeinsam mit den Bayerischen Staatstheatern den Bühnennachwuchs praxisnah auf das Berufsleben am Theater vorbereiten.

1954 als Deutsche Hochschule für Filmkunst in kooperativer Nachbarschaft der DEFA-Studios gegründet.

Spezialisierte Studiengänge für Regie, Kamera, Schauspiel, Produktion, Dramaturgie bzw. Film- und Fernsehwissenschaft, Schnitt, Animation, Ton.

1971–78 Unterbrechung der Schauspielausbildung, da die Studienplätze den damaligen Plänen entsprechend für weitere künstlerisch-technische Fernsehmitarbeiter genutzt wurden. Die „schauspiellose“ Zeit wirkte sich zunehmend negativ auf die Ausbildung von Spielfilmregisseuren aus. Deshalb seit 1978 wieder Direktstudium Schauspiel, Dauer 4 Jahre, Abschluß staatliches Diplom. Während des gesamten Studiums werden neben der theatergerechten Ausbildung gemeinsam mit Regie- und Kamerastudenten Film-, TV- und Video-Beiträge erarbeitet, die „Hürde“ Medien also bereits im Studium genommen.

Die 1968 gegründete Staatliche Schauspielschule Rostock war seit 1981 Außenstelle der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ Berlin. Mit der Jahreswende 1990/91 wurde sie aus der Berliner Hochschule wieder ausgegliedert und vom neuen Bundesland Mecklenburg-Vorpommern übernommen, am 12.1.1994 als „Institut für Schauspiel“ in die neugegründete Hochschule für Musik und Theater Rostock eingefügt.

Das Ausbildungsprogramm der Rostocker Schauspielschule wurde in 25 Jahren zu einem praxisnahen eigenständigen Modell entwickelt. Grundlage sind die deutschen und internationalen Traditionen der humanistisch-realistischen Schauspielkunst.

Hochschule des Saarlandes für Musik und Theater

Studienbereich
Darstellende Kunst
Prof. Detlef Jacobsen
Bismarckstraße 1
66111 Saarbrücken
Tel.: 0681-624 08
Fax: 0681-63 82 50

Hochschule für Musik und darstellende Kunst Mozarteum Salzburg

Abteilung VIII –
Darstellende Kunst
Prof. Herbert Kapplmüller
Mirabellplatz 1
A-5020 Salzburg
Tel.: 0043-662-889 08-281
Fax: 0043-662-87 24 36

Regelstudium 8 Semester, Abschluß Hochschuldiplom. Im Grundstudium (4 Semester) einführender Kurs Ensemble-Training, 1. Semester Grundlagen- und Improvisationsseminar, ab 2. Semester Szenen- und Rollenstudium mit wachsenden Schwierigkeiten, daneben Wahlrollen. Im 5. und 6. Semester Werkstattinszenierungen mit Auftritten in der Öffentlichkeit, Theaterpraktika, auch Möglichkeiten zu Arbeiten bei Film und Fernsehen.

Zu den unterrichteten Fächern gehören neben dem Hauptfach Schauspiel: Bewegung, Tanz, Akrobatik, Fechten, Sprecherziehung (einzeln und in Gruppen), Diktion, Stimmbildung, Chanson, Philosophie, Theaterwissenschaft, Literaturgeschichte und Kulturtheorie. Diplomarbeit im 8. Semester praktisch und theoretisch.

Die Hochschule des Saarlandes bietet einen Studienbereich Darstellende Kunst an, ebenfalls mit Hochschulstatus. Das Studium umfaßt 8 Semester; aufgenommen werden jährlich etwa 8 BewerberInnen. Erst ab dem 3. Semester beginnt die Einzelarbeit an Rollen; das 1. und 2. Semester erhält eine Grundausbildung in Form von Schauspieltraining und Vor-Rollenstudium in der Gruppe.

Hierbei soll vor allem erlernt werden, wie man u. a. über sense-memory und Sensitivitäts- und Expressivitätsübungen schauspielerisch an eine Rolle herangeht, sie selbständig erarbeitet und die eigene Persönlichkeit einbringen kann. Die Studierenden entdecken zugleich ihre Fähigkeiten, lernen sie einzuschätzen und, auch durch Eigenarbeit, individuell zu erweitern. Dieses Training begleitet aber auch die Arbeit der folgenden Semester und bleibt Hauptakzent der Ausbildung. Die Hochschule bietet neben den üblichen Fächern auch eine theaterbezogene musikalische Ausbildung mit einem vom benachbarten Frankreich inspirierten Fach Chanson.

Ein Kooperationsvertrag mit dem Staatstheater Saarbrücken gibt den Studierenden der höheren Semester jedes Jahr Gelegenheit, ein im Rahmen des Rollenstudiums erarbeitetes Stück in Theaterräumen öffentlich aufzuführen sowie in einer Produktion des Staatstheaters in schauspielerischen Aufgaben mitzuwirken.

Die Abteilung Schauspiel wurde 1948 gegründet und 1972 in den Hochschulstatus erhoben.

Die Studierenden des Studienganges Schauspiel absolvieren gemeinsam mit den Regiestudenten ein einjähriges Grundstudium im zentralen künstlerischen Fach Dramatischer Unterricht, umfassend u.a. die Entwicklung der darstellerischen, sprachlichen, körperlichen und musikalischen Fähigkeiten. Nach bestandem Grundstudium wird in den drei folgenden Studienjahren dieser Unterricht in Richtung Rollenstudium, Szenische Arbeit sowie Ensemble-Arbeit erweitert und vertieft.

Staatliche Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart

Abteilung Schauspiel
Prof. Dr. Felix Müller
(Leiter der Abteilung)
Urbansplatz 2
70182 Stuttgart
Tel.: 0711-212-48 45
Fax: 0711-640 23 93

Hochschule für Musik und darstellende Kunst Max-Reinhardt-Seminar, Wien

Abt. Schauspiel und Regie
Prof. Dr. Nikolaus Windisch-Spoerk
(Leiter der Abteilung)
Penzingerstraße 9
Palais Cumberland
A-1140 Wien
Tel.: 0043-1-89 46 69-051
Fax: 0043-1-89 46 69-030

Ferner Unterricht in Bühnentanz, Bühnenfechten, Gymnastik, Dramaturgie, Hörspiel-, Film- und Fernseharbeit.

Mindestens drei Rollen hat der Studierende während seines Studiums zu erarbeiten, mindestens eine weitere ist in einer öffentlichen Aufführung zu zeigen. Der Studienerfolg wird permanent im praktischen Verlauf der Arbeit überprüft. Eine schriftliche Abschlußarbeit ist Bestandteil der Diplomprüfung, die mit dem Magister abgeschlossen werden kann.

Die Stuttgarter Schauspielschule wurde im November 1942 gegründet. In der heute gültigen Studien- und Prüfungsordnung heißt es: „Der Studiengang Schauspiel bereitet auf den Beruf des Schauspielers vor. Er bildet vorwiegend den Nachwuchs für die bestehenden Theater aus. Er berücksichtigt deshalb deren Anforderungen. Die Diplomprüfung bildet den berufsqualifizierenden Abschluß des Studiums. Die Regelstudienzeit beträgt acht Semester (vier Jahre) einschließlich der Diplomprüfung. Die Mitwirkung in einer öffentlichen Aufführung kann als Prüfungsleistung anerkannt werden.“

Im Durchschnitt werden jedes Jahr 10 Bewerber/innen aufgenommen. Seit drei Jahren betreibt die Schauspielschule ein hochschuleigenes Theater, das 1840 erbaute und 1987 restaurierte Wilhelma-Theater (320 Plätze). Ab dem 3. Ausbildungsjahr lernen die Studierenden durch die hier stattfindende Projektarbeit Theater als Vorgang kennen.

Die Abteilung für Schauspiel und Regie der Hochschule trägt den Namen Max Reinhardts, unter dessen Leitung 1929 ein staatliches Hochschulseminar für Regie und Schauspielkunst im Schönbrunner Schloßtheater eingerichtet wurde.

Angestrebt wird eine möglichst umfassende Erarbeitung sprachlicher, theoretischer, körperlicher und musikalischer Fähigkeiten, die sich in der zentralen Arbeit an Stück und Rolle realisieren sollen.

Die normale Studiendauer beträgt 8 Semester. Die beiden ersten Semester (Grundstudium), die der Elementarbildung dienen, werden für Studierende des Schauspiels und der Regie gemeinsam absolviert. Die Trennung nach Studienzweigen erfolgt erst nach dem zweiten Semester. Das vierte Studienjahr ist – neben dem Rollenstudium – verstärkt als Spieljahr konzipiert. Als Spielstätten dienen das Schönbrunner Schloßtheater, das älteste noch in Betrieb befindliche Theater Wiens, die im Seminar befindlichen Bühnen (Arenabühne und Studio), sowie die neue Studiobühne (Eröffnung 1992), deren technische und räumliche Gegebenheiten sämtlichen Anforderungen moderner Theaterarbeit entsprechen.

Das Max-Reinhardt-Seminar bietet dem Studierenden eine breite Palette von Fächern und künstlerischen Methoden sowie den intensiven Kontakt zu vielfältigen Persönlichkeiten des Theaterlebens. Ziel des Studiums ist eine

Schauspiel Akademie Zürich

Peter Danzeisen (Direktor)

Gessnerallee 11

CH-8001 Zürich

Tel.: 0041-1-226 19 26

Fax: 0041-1-226 19 27

Ausbildung, die den angehenden Schauspielern und Regisseuren handwerkliches Können, Handlungsfähigkeit und intellektuelle Kompetenz für eine sich ständig wandelnde Theaterrealität verleiht.

Die Zusammenarbeit mit zahlreichen Theatern des In- und Auslands findet in Gastspielen und Koproduktionen ihren Niederschlag.

1937 wurde die Schauspiel Akademie Zürich von Theaterschaffenden des Schauspielhauses Zürich initiiert und von Paulina Treichler als privates Institut gegründet. Heute hat sich die Akademie mit den Abteilungen Schauspiel, Theaterpädagogik (Theaterpädagogisches Zentrum), Regie und dem angeschlossenen Kinder- und Jugendtheater Kitz zu einer Forschungs- und Experimentierstätte für theatralische Formen entwickelt. Die Schauspiel Akademie wird durch die öffentliche Hand unterstützt.

Die immer wieder neu ansetzende Rückbesinnung auf die Grundlagen und Traditionen der dramatischen Künste, der Einbezug aktueller Entwicklungen und das Suchen nach neuen Ausdrucksweisen und Spielformen bestimmen die Lehrgegenstände, Unterricht und Aufführungen. Die Veröffentlichung von Arbeitsergebnissen, das Spielen vor Publikum, die Arbeit im eigenen großen Theaterraum sorgen für praxismgerechte Unruhe in der Ausbildung.

Im Vordergrund der Ausbildung steht die Entwicklung des Bewußtseins für die Fähigkeiten, die ein Schauspieler/innen-Leben lang erlernt und weiterentwickelt werden können. Nicht Fertigkeiten sollen vermittelt werden, sondern Methoden- und Lösungskompetenz.

- Erfahrung statt Belehrung
- Gelegenheit zu Verantwortung statt bloßes Funktionieren
- Zuversicht und Zweifel statt Es-ist-wie-es-ist
- Zuwendung und Herausforderung statt Aufgehen im System, im Regelwerk, in der Statistik
- Ein Leben in der Polis statt in Isolierung oder im Kollektiv

Die Ausbildung dauert dreieinhalb Jahre und endet mit dem Diplomvorsprechen. Im 3. Ausbildungsjahr werden drei Vorstellungen erarbeitet.

TEILNEHMER

Hochschule der Künste Berlin

StudentInnen:

Amalie Bizer
Glenn Goltz
Tim Grobe
Ute Hannig
Kerstin Höckel
Matthias Matschke
Susana Mendoza
Johanna Pfau
Christiane von Poelnitz
Sibylla Rasmussen

Dozenten:

Andreas Kriegenburg
Andreas Wirth

Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ Berlin

StudentInnen:

Jan Bosse
Kay Dietrich
Patricia Hermes
Claudia Hübbecker
Carsten Hübner
Heike Kretschmer
Claudia Lietz
Christian Nickel
Saskia Richter
Florian Scholz
Henrik Schubert
Frank Seppeler
Hans-Jochen Wagner

DozentInnen:

Piet Drescher
Kornelia Krawutschke
Uwe Lohse
Lore Stefanek
Klaus Völker

Hochschule für Theater des Konservatoriums Bern

StudentInnen:

Lucas Bangerter
Martin Daubner
Pamela Dürr
Sylvia Garatti
Wolfgang Habdank
Tina Haseney
Anne Hodler
Rudolf Martin
Bernhard Michel
Andreas Spaniol
Isabelle Stoffel
Sandra Utzinger

DozentInnen:

Leonie Stein
Jürgen Wollweber

Westfälische Schauspielschule Bochum

StudentInnen:

Steffen Bielig
Alexis Bug
Lucia Gail
Patrik Heyn
Annika Kuhl
Nils Liebscher
Julian Mehne
Andreas Pietschmann
Kay Rode
Saskia Schwarz
Sylvia Schwarz
Holger Stockhaus

DozentInnen:

Dieter Braun
Jana Niklaus

**Hochschule für Musik
und darstellende Kunst
Frankfurt am Main**

StudentInnen:

Mariah Friedrich
Clemens Giebel
Martin Horn
Lisa Karlström
Florian Lange
Clemens Löhr
Birte Marquardt
Caterina Tippmann
Christoph Wagner
Cornelia Windmüller
Katerina Zemankova

**Hochschule für Musik
und darstellende Kunst
in Graz**

StudentInnen:

Sebastian von Koch
Dagmar Leesch
Elisabeth Prohaska
Stephanie Rastl
Raphael Rubino
Marek Sarnowski
Johannes Schmid
Susanne Silverio
Marianne Sonneck
Christoph Theußl
Marcus Widmann

DozentInnen:

Herta-K. Borow-Buchhammer
Armin Schallock

**Hochschule für Musik
und Theater Hamburg**

StudentInnen:

Andreas Bittl
Oliver Kraushaar
Lisa Martinek
Tini Prüfert
Aljoscha Stadelmann
Kerstin Westphal
Orazio Zambelletti

DozentInnen:

Jutta Hoffmann
Helga von Wangenheim

**Hochschule für Musik
und Theater Hannover**

StudentInnen:

Diletta Benincasa
Tim Garde
Carmen Heibrock
Martin Kammer
Christian Lehmann-Carrasco
Tugsal Mogul
Tanja Münz
Doreen Nixdorf
Arndt Schwering-Sohnrey
Sonja Serrano
Victoria Voss
Claudia Urbschat-Mingues

Dozenten:

Walter Asmus
Peter Meinhardt

**Hochschule für Musik und
Theater „Felix Mendelssohn-
Bartholdy“ Leipzig**

StudentInnen:

Clemens Deindl
Jonas Fürstenau
Stefanie Kampe
Sebastian Kowski
Marianna Linden
Michael Putschli
Margrit Sartorius
Thomas Scharff
Julia Vincze
Thomas Wingrich
Frank Wünsche

DozentInnen:

Bernd Guhr
Annett Matzke

**Otto-Falckenberg-Schule
München**

StudentInnen:

Artemis Chalkidis
Robert Dölle
Helene Grass
Jörn Knebel
Bernd Malte Kühn
Jaschka Lämmert
Thomas Schmauser
Brigitte Spirk
Mark Welte
Regine Zimmermann

DozentInnen:

Georgette Dee
Matthias Heiling
Sigrid Herzog
Andreas Sippel

**Bayerische Theater-
akademie München**

StudentInnen:

Oliver Baierl
Tatjana Bogucz
Nadja Brachvogel
Martina Breinlinger
Norbert Entfellner
Michael Grimm
Mirjam Heller
Stefan Lehnen
Kathrin Spielvogel
Georgia Stahl
Nico von Wackerbarth

Dozentin:

Renate Glaser

**Hochschule für Film und
Fernsehen „Konrad Wolf“
Potsdam-Babelsberg**

StudentInnen:

Achmed Bürger
Robert Glatzeder
Zoë Herman
Kirsten Hildisch
Alexander Hörbe
Tilmar Kuhn
Misel Maticevic
Florian Müller-Morungen
Nils Nelleßen
Svea Petersen
Alexandra Ulrich
Friderike Weber
Katherina Wolter

DozentInnen:

Carmen-Maja Antoni
Gudrun Kahle
Christine Krüger
Wolf-Dieter Panse
Michael Schenk

**Hochschule für Musik
und Theater Rostock**

StudentInnen:

Michael Jesse
Sven Lange
Stefan Mocker
Mario Pinkowski
Susanne Schnapp
Irmgard Wagner
Oliver Warsitz
Susan Weilandt
Stephan Clemens
Matthias Horbelt

Dozenten:

Rudolf Koloc
Bernd Röther
Frank Strobel
Thomas Vallentin

**Hochschule des
Saarlandes für Musik
und Theater**

StudentInnen:

Christoph Bergem
Martin Butzke
Fatma Genc
Sonja Hartmann
Julia Höfler
Sabine Hollweck
Carsten Lepper
Brigitte Matthieu
Oliver Meskendahl
Bettina Scheuritzel
Klaas Schramm
Guido Wachter
Josef Wolf
Mehmet Yilmaz

Dozentin:

Ute Münz

**Hochschule für Musik
und darstellende Kunst
Mozarteum Salzburg**

StudentInnen:

Monika Bujinski
Anja Callam
Natascha Clasing
Carina Drews
Aom Flury
Andreas Greimel
Katrin Grumeth
Johannes Helmig
Andreas Herzog
Sebastian Hölz
Michael Kamp
Christine Knecht
Mathias Kopetzki
Tanja Kübler
Martin Müller
Tina Nitsche
Klaus Philipp
Heiko Ruprecht
Monique Schwitter
Birgit Unterweger
Nina West
Elisabeth Wildmann
Julia Wirtz

DozentInnen:

Marina Busse
Gerald Schwarz

**Staatliche Hochschule für
Musik und Darstellende
Kunst Stuttgart**

StudentInnen:

Zvonimir Ankovic
Silja Bächli
Markus Haase
Olga Heinz
Sebastian Kuschmann

Andreas Lichtenberger
Markus von Lingen
Jan Pilz
Stefanie Schmidt
Andrea Streichert
Gabriele Weber

DozentInnen:

Jan Konieczny
Felix Müller
Susanna Vetter-Huntzelmann

**Hochschule für Musik
und darstellende Kunst
Max-Reinhardt-Seminar
Wien**

StudentInnen:

Christian Banzhaf
Sonja Graf
Philipp Hochmaier
Sarah Kohrs
Eva Löbau
Marc Menzel
Beatrice von Moureau
Sibylle Müller
Harald Richter
Marina Roschankowa
Tilman Sack
Simona Sbaffi
Katharina Schmaltz
Jens O. Schmieder
Georg Veitl
Rosmarie Vogtenhuber
Christine Walther

DozentInnen:

Erni Mangold
Jörg Marohn
Nikolaus Windisch-Spoerk

**Schauspielakademie
Zürich**

StudentInnen:

Klaus Brömmelmeier
Julia Glaus
Patrizia Götte
Ursina Greuel
Matthias Grupp
Christian Intorp
Sebastian Krähenbühl
Fabian Krüger
Agnes Lampkin
Isabelle Rechtsteiner
Jürgen Schempp

DozentInnen:

Irmela Beyer
Peter Danzeisen
Martin Kreidt
Paul Lohr
Fumi Matsuda
Enrico Tettamanti
Mani Wintsch

LEITLINIEN FÜR DEN WETTBEWERB

1. Das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie fördert im Einvernehmen mit den Ländern den alljährlich stattfindenden Bundeswettbewerb zur Förderung des Schauspielernachwuchses.
 - 1.1 Vorrangige Ziele des bundesweiten Wettbewerbs sind
 - hervorragende Ensemble- und Einzelleistungen einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen,
 - den Übergang des künstlerischen Bühnennachwuchses in die berufliche Praxis zu erleichtern,
 - die Zusammenhänge von Berufsausbildung und Berufspraxis sichtbar zu machen und
 - die Öffentlichkeit auf die Bedeutung einer qualifizierten künstlerischen Berufsausbildung für das Theater und damit auf dessen Aufgaben in einer demokratischen Gesellschaft aufmerksam zu machen.
 - 1.2 Teilnehmer des Wettbewerbs können alle StudentInnen der in der SKS vertretenen Ausbildungsstätten sein.
Jede teilnehmende Ausbildungsstätte kann eine Produktion von Schauspielstudenten, die sich in einem höheren Semester befinden sollen, zum Wettbewerb vorschlagen. Die Ausbildungsstätten bestimmen eigenverantwortlich das interne Auswahlverfahren.
Mehrmalige Teilnahme von Schauspielstudenten soll nur in Ausnahmefällen möglich sein.
 - 1.3 Außer den Mitwirkenden in einer Produktion können die Ausbildungsstätten auch weitere Schauspielstudenten zur Teilnahme am praktischen Erfahrungsaustausch während des Treffens benennen. Die Gesamtzahl der daran teilnehmenden Dozenten und Studenten kann (bezogen auf Inhalte und Veranstaltungen sowie das Finanzvolumen) vorgegeben werden.
 - 1.4 In den Wettbewerb können Ensemble- und Soloproduktionen eingebracht werden.
 - 1.5 Im Zusammenhang mit dem Wettbewerb wird alljährlich ein „Schauspielstudenten-Theatertreffen“ der öffentlichen Schauspiel-Ausbildungsstätten durchgeführt, bei dem alle für den Wettbewerb gemeldeten Produktionen vorgestellt werden. Dieses alljährliche Treffen dient vor allem
 - dem praktischen Erfahrungsaustausch in Seminaren und Workshops der Schauspielstudenten und Hochschullehrer untereinander und mit Schauspielern, Regisseuren, Autoren und Dramaturgen aus der Berufspraxis,
 - der Auseinandersetzung mit den technisch-ästhetischen Medien und
 - der Abstimmung der Weiterentwicklung des Wettbewerbs mit der Ständigen Konferenz Schauspielerausbildung (im folgenden SKS);im Rahmen dieses Treffens findet die Plenumsitzung der SKS statt.

2. Träger des Wettbewerbs ist bis auf weiteres die Europäische Theaterakademie „Konrad Ekhof“ GmbH Hamburg, deren Geschäftsführer für die Planung und Durchführung des Treffens entsprechend den Rahmenvorgaben verantwortlich ist.
3. In einem mindestens alljährlich stattfindenden Gespräch zwischen dem Vorstand der SKS, dem Geschäftsführer und dem einladenden Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie werden alle grundsätzlichen Fragen im Zusammenhang mit dem Wettbewerb, wie u. a. Programmplanung, Wahl des Veranstaltungsortes, Zusammensetzung der Jury, Art der Vergabekriterien beraten und ein allgemeiner Erfahrungsaustausch über Ausbildungsfragen, Nachwuchsförderung und Probleme des Arbeitsmarktes durchgeführt.
4. Zur Förderung des künstlerischen Nachwuchses, insbesondere zur Erleichterung des Überganges in die künstlerische Praxis, stiftet der Bundesminister für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie jährlich Preise für hervorragende künstlerische Leistungen in Höhe von insgesamt 50.000 DM. Der Preis erhält den Namen

**Förderpreis für Schauspielstudenten
des Bundesministers für Bildung, Wissenschaft, Forschung und
Technologie.**

5. Für die Verleihung des Förderpreises gelten folgende Richtlinien:
 - 5.1 Träger eines Förderpreises können Schauspielstudenten-Ensembles oder einzelne Schauspielstudenten sein, deren künstlerische Leistung besonders förderungswürdig ist und in deren Produktion zum Ausdruck kommt, daß auch bedeutsame künstlerische Anstöße von ihnen zu erwarten sind.
 - 5.2 Durch die Verleihung des Förderpreises sollen die Empfänger die Möglichkeit erhalten, sich künstlerisch weiterzuentwickeln.
 - 5.3 Die Preisträger erhalten eine Verleihungsurkunde sowie einen Betrag in bar, der im Falle einer Einzelleistung 8.000 DM nicht überschreiten soll.
 - 5.4 Eine unabhängige Jury wählt aus dem Kreis der am Wettbewerb teilnehmenden Produktionen die Preisträger aus. Die Entscheidungen der Jury sind unanfechtbar. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.
 - 5.5 Die Jury besteht aus fünf Personen, die das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie auf Vorschlag der Ausbildungsstätten benennt. Die Jury soll sich zusammensetzen u. a. aus

dem Kreis der Schauspieler, Regisseure, Theaterleiter oder Theaterkritiker. Ausnahmsweise kann der Jury ein Mitglied einer Ausbildungsstätte angehören, vorausgesetzt diese hat selber keinen Beitrag zum Wettbewerb angemeldet. Der Geschäftsführer der Europäischen Theaterakademie „Konrad Ekhof“ GmbH Hamburg als Veranstalter schlägt den teilnehmenden Instituten eine Liste mit Jurymitgliedern vor. Diese Liste, die ggf. durch mehrheitlich gefaßte Änderungsvorschläge ergänzt wird, soll dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie zur Benennung vorgeschlagen werden.

- 5.6 Die Preisverleihung erfolgt anläßlich der Schlußveranstaltung des Treffens durch das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie unter Beteiligung der Länder. Das Treffen sollte nach Möglichkeit an einem jeweils anderen Ort stattfinden. Die Länder werden gebeten, sich darum zu bemühen, die im Wettbewerb gezeigten Produktionen in anderen Städten vorzustellen.
6. Das Treffen wird in einer Dokumentation festgehalten und ausgewertet. Der Geschäftsführer der Europäischen Theaterakademie „Konrad Ekhof“ GmbH Hamburg trägt für diese Dokumentation die Verantwortung. Es wird angestrebt, daß während des Treffens alle Produktionen durch Video aufgezeichnet werden.
7. Für den Fall, daß die Leitlinien einer wesentlichen Änderung bedürfen, lädt das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie die Vertreter der am Wettbewerb beteiligten Hochschulen zu einem Gespräch nach Bonn ein.

(Stand 30. 6. 1996)